

Soziales ehrenamtliches Engagement im DRK



Soziales ehrenamtliches Engagement im Deutschen Roten Kreuz

Leitwort



Freiwilliges Engagement bereichert das Leben – das Leben von Menschen, denen Unterstützung und Hilfe zuteil wird, aber auch das Leben derer, die sich ehrenamtlich engagieren.

In unserer Gesellschaft nehmen die sozialen Nöte und Sorgen vieler Menschen zu - unabhängig davon, ob objektive Veränderungen die Ursache sind oder ob die Menschen ihre Lebenssituation subjektiv als belastend empfinden. Viele Menschen suchen und benötigen die Hilfe anderer, um ihren Alltag bewältigen zu können.

Unsere Gesellschaft hat zweifellos ein umfassendes und differenziertes professionelles System sozialer Einrichtungen und Dienste von der Kindertagesstätte bis zum Hospiz aufgebaut mit fachlich qualifiziert arbeitenden Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Ehrenamtlich engagierte Menschen sollen und können dieses notwendige Netz staatlicher Daseinsvorsorge nicht übernehmen oder gar ersetzen. Ehrenamtliches Engagement geht über die Grundversorgung hinaus und hat mit seiner Herangehensweise eine eigene Qualität.

Das Engagement von Bürgerinnen und Bürgern, unser Engagement in der ehrenamtlichen Wohlfahrts- und Sozialarbeit des DRK trägt dazu bei, das Leben hilfsbedürftiger Menschen vielfältiger, kontaktreicher, froher, also lebenswerter zu gestalten. Als DRK kennen wir uns vor Ort aus und wissen, wo „der Schuh drückt“.

Unsere Engagierten nehmen sich Zeit für Besuche und Gespräche mit alten, kranken oder einsamen Menschen, die keine sozialen Kontakte mehr haben. Sie entlasten pflegende Angehörige, organisieren Frühstückstreffen und Ausflüge, um gemeinsam mit anderen zusammen zu kommen und Schönes zu erleben. Sie basteln und bauen mit Kindern, unterstützen sie in der Schule oder beim Eintritt in Ausbildung und Beruf. Die Ehrenamtlichen und diejenigen, denen sie zur Seite stehen, pflegen den Kontakt zueinander, weil sie es möchten.

Die Möglichkeiten, sich in der ehrenamtlichen Wohlfahrts- und Sozialarbeit des DRK zu engagieren sind vielfältig und sehr unterschiedlich. Aus den Aufgaben des DRK, der Bedarfssituation der Menschen vor Ort und den Interessen der Engagierten zusammen entfalten sich die einzelnen Angebote der ehrenamtlichen Wohlfahrts- und Sozialarbeit.

Wir möchten Ihnen zeigen, was wir tun, und Sie gleichzeitig dazu motivieren, sich in der ehrenamtlichen Wohlfahrts- und Sozialarbeit des DRK zu engagieren.

Wir freuen uns auf Sie!

Berlin, November 2012

Inge Lohmann
DRK-Bundesleiterin der Wohlfahrts- und Sozialarbeit

Einführung

Sie möchten sich für andere Menschen engagieren? Sie sind schon vor längerer Zeit oder erst jetzt auf das Deutsche Rote Kreuz (DRK) aufmerksam geworden und wollen wissen, was wir tun?

Wir möchten Ihnen in dieser Broschüre das ehrenamtliche Engagement in der Wohlfahrts- und Sozialarbeit und damit einen wichtigen Bestandteil des DRK vorstellen.

Welche Ziele und Aufgaben verbergen sich hinter dem Begriff „ehrenamtliche Wohlfahrts- und Sozialarbeit“? Was tun Menschen, die sich im DRK sozial engagieren? Um welche Menschen kümmern sie sich? Was bietet das DRK denjenigen, die sich engagieren? Diese und viele andere Fragen wollen wir Ihnen mit vielen praktischen Beispielen beantworten.

Wir möchten Sie aber auch mit dem DRK - einer der großen und international verankerten ehrenamtlichen Organisationen in Deutschland - vertraut machen. Wir erläutern die Grundsätze der Rotkreuz-Rothalbmondbewegung, den föderalen Aufbau des Verbandes, seine Aufgaben und die Struktur der ehrenamtlichen Arbeit.

Engagierte Jugendliche, Frauen und Männer unterschiedlichen Alters, Herkunft und Lebensgeschichte berichten zu Anfang über ihre Tätigkeit, ihre Motivation und Freude an ihrem Ehrenamt. Sie erfahren von den Aufgaben der ehrenamtlichen Wohlfahrts- und Sozialarbeit, die sich in ganz unterschiedlichen Aktivitäten ausdrücken. Wir stellen ihnen exemplarisch einige Projekte vor.

- Wollen Sie dazu beitragen, dass Menschen (wieder) Lebensfreude empfinden?
- Möchten Sie hilfsbedürftigen Menschen helfen, konstruktive Lösungswege für ihre Lebenssituation und neues Zutrauen zu finden – und wollen Sie die Menschen auf diesem Weg begleiten?
- Haben Sie vor, über Ihr unmittelbares Engagement hinaus eine führende und gestaltende Funktion als ehrenamtliche Leitungskraft im DRK zu übernehmen und möchten Sie wissen, wie das ist möglich ist und was es konkret bedeutet?
- Ist es Ihnen wichtig, Ihre freie Zeit sinnvoll zu gestalten?
- Möchten Sie Ihr Engagement in der Gemeinschaft mit anderen ausüben, die ähnliche Ideale vertreten?

Dann sind Sie bei uns richtig – herzlich willkommen im DRK!

Wir freuen uns über Ihr Interesse und wünschen Ihnen viel Freude beim Lesen.

Impressum

Soziales ehrenamtliches Engagement im Deutschen Roten Kreuz

1. Auflage 2012

Herausgeber

Deutsches Rotes Kreuz
Generalsekretariat
Team 43, Wohlfahrtspflege und soziales Engagement
Carstennstraße 58, 12205 Berlin
www.drk.de

Redaktion

Christiane Kohne

Lektorat

Miriam von Wrochem

Titelbilder

M. Eram/DRK-Service GmbH, R. Wichert/DRK-Service GmbH, A. Zelck/DRK-Service GmbH

Rückseite

Esther Kohne

Bilder

DRK-KV Jena-Eisenberg-Stadtroda e.V. (Seite 9), Mehrgenerationenhaus Haßfurt (Seite 11, 12), DRK-KV Städteregion Aachen e.V. (Seite 14), DRK-Ortsverein Harpstedt e.V. (Seite 16), DRK-KV Böblingen e.V. (Seite 18, 19), BRK Wohn- und Pflegeheim „Am Staffelberg“ (Seite 21), DRK-KV Kehl e.V. (Seite 22), Privat (Seite 23, 47), DRK-KV Parchim e.V. (Seite 26), DRK-KV Kiel e.V. (Seite 27, 28), MEV (Seite 15), R. Wichert/DRK-Service GmbH (Seite 24), M. Vennemann/DRK-Service GmbH (Seite 26, 30, 34) MEV, bearbeitet C. Ebel/DRK-Service GmbH (Seite 31), J. Wendler/Fotolia (Seite 32), G. Westrich/DRK-Service GmbH (Seite 37), M. Eram/DRK-Service GmbH (Seite 43), A. Zelck/DRK-Service GmbH (Seite 45), M. Zimmermann/DRK e.V. (Seite 49), MEV (Seite 51)

Satz/Layout

DRK-Service GmbH, Claudia Ebel

Druck

DRK-Service GmbH

© 2012 Deutsches Rotes Kreuz e.V., Berlin

Wegen der besseren Lesbarkeit verwenden wir die männliche und die weibliche Form abwechselnd, wenn keine geschlechtsneutralen Begriffe möglich sind. Es sind immer beide Geschlechter gemeint.

Inhaltsverzeichnis

Leitwort.....	3
Einführung	5
I. Ehrenamtlich Engagierte berichten	9
Besuchsdienst des DRK-Kreisverbandes Jena-Eisenberg-Stadtroda e.V.	9
Interview mit Helga Ruß	
Projektbeschreibung	
Bildungspatenschaften „Engagement macht stark“ des BRK-Kreisverbandes Haßberge	11
Interview mit Andreas Heinrich	
Interview mit Lilyana Zösch	
Projektbeschreibung	
Ambulante Hospizgruppe „Gemeinsam“ des DRK-Kreisverbandes Städteregion Aachen e.V.	14
Interview mit Klaus Lucas	
Projektbeschreibung	
Die Vorsitzende des DRK-Ortsvereins Harpstedt e.V. berichtet.....	16
Interview mit Reinholde Lehmus	
Ehrenamtliche Angebote für Menschen mit Behinderung des DRK-Kreisverbandes Böblingen e.V.	18
Interview mit Ingeborg Bossenmaier	
Interview mit Peter Egelhof	
Projektbeschreibung	
„13plus für 60plus“ des Wohn- und Pflegeheims „Am Staffenberg“	21
des BRK-Kreisverbandes Lichtenfels	
Interview mit Katharina Pflaum	
Projektbeschreibung	
„Pro Senior – Interkultureller Besuchsdienst“ der gemeinnützigen DRK-Betreuungsgesellschaft	23
für soziale Einrichtungen, Häusliche Pflege Willich, im Kreis Viersen	
Interview mit Masae Schmitt	
Projektbeschreibung	
„CharityShop – Kaufen und Helfen“ des DRK-Kreisverbandes Parchim e.V.	25
Interview mit Simona Kleefeld	
Projektbeschreibung	
„Schulaufgabenhilfe“ des DRK-Kreisverbandes Kiel e.V.....	27
Interview mit Vanessa Gronau	
Interview mit Helmut Rasch	
Projektbeschreibung	

II. Das DRK und seine ehrenamtliche soziale Arbeit.....	31
1. Das DRK – Teil einer weltweiten humanitären Bewegung.....	31
2. Aufgaben und Struktur des DRK.....	35
3. Die Wohlfahrts- und Sozialarbeit in der Bundesrepublik Deutschland	38
4. Die Gemeinschaft Wohlfahrts- und Sozialarbeit im DRK	39
5. Aufgaben der ehrenamtlichen Leitung der Wohlfahrts- und Sozialarbeit.....	46
6. Finanzierung ehrenamtlicher Wohlfahrts- und Sozialarbeit.....	48
7. Das bietet das DRK seinen Ehrenamtlichen.....	52
Anhang	
Die sieben Grundsätze der Internationalen Rotkreuz- und Rothalbmondbewegung	58
Das Leitbild des Deutschen Roten Kreuzes.....	59

I. Ehrenamtlich Engagierte berichten

Besuchsdienst des DRK-Kreisverbandes Jena-Eisenberg-Stadtroda e.V.

Interview mit Helga Ruß



Interviewpartnerin: Helga Ruß
65 Jahre alt, Handelskauffrau, im Ruhestand

Wie kam es dazu, dass Sie sich ehrenamtlich engagieren?

Schon als ich noch zur Schule ging, habe ich gerne anderen geholfen. Ich gehe grundsätzlich auf die Menschen zu und bin gerne mit anderen zusammen. Ich wollte immer für Gerechtigkeit eintreten, vor allem für die gerechte Behandlung von Frauen mit schwacher Gesundheit, schlechten Arbeitsbedingungen und einer untergeordneten Stellung in der Familie. Meine großen Vorbilder waren Mutter Theresa, Bertha von Suttner und Clara Zetkin – so engagiert wie diese wollte ich immer sein.

Warum engagieren Sie sich im DRK?

Als ich 2007 in den Vorruhestand ging, hatte ich endlich mehr Zeit und machte mich auf die Suche, um mit anderen etwas Gescheites und Sinnvolles zu tun. Ich entdeckte in einem Flyer die halbjährige Ausbildung zur „Freiwilligen Seniorenbegleiterin“. Die evangelische Kirche und das DRK boten diese Qualifikation gemeinsam an. Daran schloss sich ein 20-stündiges

Praktikum im Senioren-Café an. Seit fast 20 Jahren besuche ich die Mutter einer ehemaligen Kollegin. Die alte Dame ist inzwischen 101 Jahre alt. Im Rahmen des DRK-Besuchsdienstes besuche ich inzwischen außerdem zwei Frauen und zwei Männer zu Hause sowie zwei weitere Frauen im Pflegeheim.

Beschreiben Sie bitte genau und anschaulich, was Sie tun.

Zweimal im Monat besuche ich an einem bestimmten Tag jede der alten Frauen und Männer für etwa zwei Stunden. Die Besuche sind mit meiner hauptamtlichen Ansprechpartnerin vom Kreisverband abgesprochen. Das Wichtigste ist dabei, Zeit zu haben und zu zuhören. Wir gehen spazieren und manchmal begleite ich sie zum Arzt. Ich tue, was sie sich wünschen, richte z.B. ihre Haare und mache mit ihnen Handgymnastik oder Gehirntraining.

Alle Menschen, die ich besuche, habe ich mir selbst ausgesucht und dann dem Besuchsdienst vorgeschlagen. Zwischen der besuchten Person und uns Ehrenamtlichen muss die Beziehung stimmen, sonst wird das nichts. Ich bin auf die einsamen Menschen aufmerksam geworden, manchmal spricht sich auch herum, was ich tue und ich werde dann gefragt, ob ich kommen kann. In unserer Besuchsdienstgruppe sind wir 15 Ehrenamtliche. Wir treffen uns ein- bis zweimal im Halbjahr und besprechen alle Dinge, die uns wichtig sind. Zu diesen Treffen lädt unsere Ansprechpartnerin im Kreisverband ein. Aber ich gehe auch immer von mir aus auf sie zu, wenn es Probleme gibt oder ich Fragen habe.

Was ist für Sie das Wichtigste bei Ihrem Engagement?

Wenn ich zu Besuch komme, sind die Menschen oft schlecht gelaunt, einfach weil sie einsam sind. Aber

nach den zwei Stunden sind sie wie verwandelt. Sie haben sich aussprechen können, haben erlebt, dass sich ihnen jemand zuwendet und zuhört. Das tut ihnen richtig gut.

Was macht Ihnen besondere Freude?

Am schönsten ist es für mich, gute Gespräche zu führen, gemeinsam zu singen – und ganz besonders, wenn wir gemeinsam lachen können.

Seit drei Jahren leite ich im DRK-Seniorenzentrum außerdem an jedem Donnerstag einen zweistündigen Malkreis. Zu Anfang sagen alle, sie wollten nur mal gucken, denn malen könnten sie nicht. Aber mir gelingt es meistens, etwas aus den Menschen herauszulocken. Dann sind sie so begeistert, dass sie beim nächsten Mal wiederkommen. Ich bin immer ganz gerührt, wenn ich das sehe: Da kommt jemand mit Rollator, vorne im Körbchen ein Zeichenblock.

Was wünschen Sie sich – bezogen auf Ihr Engagement?

Immer wieder werde ich gefragt: Warum tust Du Dir das an, Dich um fremde, alte Menschen zu kümmern? Ich weiß dann überhaupt nicht, was ich sagen soll, ich tue es einfach gerne. Einmal bezeichnete mich ein Unbekannter auf der Straße als „Erbschleicher“, das tat weh. Wir vom DRK müssten noch deutlicher machen, wie sehr wir mit unserem Besuchsdienst gegen die Einsamkeit helfen - ich habe schon so viele soziale Nöte und Probleme kennengelernt.

Als eine der von mir besuchten Damen gestorben war, sprach ich viel und oft mit meiner Ansprechpartnerin im Kreisverband. Sie hat sich Zeit genommen und mir geholfen – trotzdem brauchte ich lange, um dieses Erlebnis zu verarbeiten. Nach einer langen Besuchszeit verbindet einen schon fast eine Freundschaft und dann ist es wichtig, mit seinem Schmerz aufgefangen zu werden.

Projektbeschreibung

Der Besuchsdienst des DRK-Kreisverbandes Jena-Eisenberg-Stadtroda e.V. ist ein Projekt zur Unterstützung von pflegenden Angehörigen und einsamen Menschen. Mit diesem zusätzlichen Angebot ermöglichen die Sozialstationen des Kreisverbandes den pflegenden Angehörigen persönlichen Freiraum, bieten ihnen Entlastung und verhelfen einsamen Menschen zur Teilhabe am gesellschaftlichen Leben.

Seit 2008 bündelt der Kreisverband das ehrenamtliche Engagement von 15 Frauen und Männern unter seinem Dach. Aufgabe der hauptamtlichen Mitarbeiterin ist es, die „richtigen“ Menschen zueinander zu führen, sie zu begleiten und ihnen als Ansprechpartnerin zur Seite zu stehen, ohne ihnen im Wege zu stehen.

Manchmal kommt von den Ehrenamtlichen auch selber ein Vorschlag, wen sie besuchen könnten. Es gibt nur sehr wenige Regeln. In Erstgesprächen und beim ersten Besuch erläutert die Koordinatorin den Besuchten und den Besuchern, dass sich die Damen und Herren des Besuchsdienstes als reine „Gesellschaftsdamen und -herren“ verstehen. Diese

Aufgabenklärung ist sehr wichtig für beide Seiten, um Erwartungen zu klären und Enttäuschungen zu vermeiden. Die Besuchten und die Besuchenden sind völlig frei in der Gestaltung ihrer Beziehung. Sie entscheiden, wann, wie oft und wie lange sie sich treffen.

Zusätzlich zu einer guten telefonischen und persönlichen Erreichbarkeit der hauptamtlichen Ansprechpartnerin für die Engagierten finden in regelmäßigen Abständen in freundlicher Atmosphäre gemeinsame Treffen statt. In diesem Rahmen werden Erlebnisse erzählt und Nöte besprochen. Ergänzt werden diese Treffen durch zwei Dankesveranstaltungen im Jahr. Der Kreisverband erstattet den ehrenamtlich Engagierten die Materialien, die sie für ihre Besuche benötigen, wie Bücher zum Vorlesen oder Malutensilien.

Kontakt:

DRK-Kreisverband Jena-Eisenberg-Stadtroda e.V.
Carolina Buske,
Dammstraße 32, 07749 Jena,
Tel.: 03641 400173, Fax: 03641 400111,
E-Mail: carolina.buske@drk-jena.de

Bildungspatenschaften „Engagement macht stark“ des BRK-Kreisverbandes Haßberge

Interview mit Andreas Heinrich



Interviewpartner: Andreas Heinrich
21 Jahre alt, geboren in Astrachanka, Kasachstan, lebt seit 1998 in der Bundesrepublik Deutschland
Auszubildender zur Fachkraft für Lagerlogistik

Wie kam es dazu, dass Sie sich ehrenamtlich engagieren?

Ich habe schon länger mit dem Gedanken gespielt, mich zu engagieren, ohne dafür einen materiellen Gegenwert zu bekommen. In diesem Sinne haben mich meine Familie und mein Freundeskreis beeinflusst.

Warum engagieren Sie sich im DRK?

Von meiner Freundin hörte ich von den Bildungspatenschaften im Mehrgenerationenhaus des DRK und habe dann im Internet gezielt danach gesucht. Es ist auch ein unterstützendes Angebot für Kinder mit Mi-

grationshintergrund. Seit etwa einem halben Jahr bin ich jetzt dabei.

Als meine Familie und ich vor 14 Jahren nach Deutschland kamen, hat uns das DRK sehr geholfen. Die Mitarbeitenden des Roten Kreuzes füllten mit uns Dokumente aus, wir bekamen Kleidung und Spielsachen.

Im Mehrgenerationenhaus sind wir ein super Team. Wir verstehen uns prima, und ich bekomme Unterstützung und Tipps für mein Engagement.

Beschreiben Sie bitte genau und anschaulich, was Sie tun.

Im Mehrgenerationenhaus mache ich zwei, eigentlich sogar drei Dinge:

Am „Computer-Mittwoch“ erkläre ich älteren Menschen zweimal im Monat den Umgang mit Handy, Internet und Digital-Kamera.

Als Bildungspate kümmere ich mich außerdem einmal pro Woche für zwei Stunden um einen sechsjährigen Jungen, der in diesem Jahr in die Schule gekommen ist. Seine Familie stammt aus Russland. Bereits vor seiner Einschulung habe ich ihm vorgelesen und er hat es selber probiert. Zwischendurch spielen wir oft auch spezielle pädagogische Spiele, die ihm ebenfalls helfen sollen, die deutsche Sprache besser zu lernen. Vor allem diese gemeinsamen Spiele sind sehr wichtig für ihn, denn sie machen besonders viel Spaß und helfen ihm, sich wieder auf das Lesen zu konzentrieren. Denn zwei Stunden sind für einen kleinen Jungen eine lange Zeit.

Zusätzlich habe ich meine Hilfe für ein neues Projekt, den „Russischen Donnerstag“ angeboten. Gemeinsam mit einer ausgebildeten Russischlehrerin wollen wir unsere Muttersprache erhalten und pflegen. Auch ich selbst möchte meine Zweisprachigkeit auf diesem Weg noch verbessern und hoffe, es später auch beruflich nutzen zu können. Ich finde es prima, wenn sich mein Engagement und mein persönliches Fortkommen so ergänzen.

Was ist für Sie das Wichtigste bei Ihrem Engagement?

Wichtig ist für mich erstens, mich ehrenamtlich ohne Geld zu engagieren. Zweitens lerne ich interessante Menschen mit sozialer Ader kennen, von denen ich viel lerne. Und drittens macht mir das Engagement viel Spaß – deshalb nehme ich mir auch die Zeit dafür.

Was macht Ihnen besondere Freude?

Wenn mich mein „Patenjunge“ etwas fragt und ich ihm etwas erklären kann, was ihm noch keiner zuvor erzählt hat, dann freut mich das ganz besonders. Auch der herzliche Dank seiner Großeltern berührt mich immer wieder sehr. Es ist einfach ein schönes Gefühl, etwas Gutes zu tun.

Interview mit Lilyana Zösch



Interviewpartnerin: Lilyana Zösch
33 Jahre alt, geboren in Bulgarien, lebt seit 2006 in der Bundesrepublik Deutschland, Bachelor als Kauffrau sowie Magisterabschluss in Internationalen Wirtschaftsbeziehungen

Wie kam es dazu, dass Sie sich ehrenamtlich engagieren?

Bereits als Kind kaufte ich große Tüten mit Süßigkeiten und gab anderen Kindern davon ab. Ich wuchs in einem Hochhaus mit vielen Familien und sehr vielen Kindern auf. Wenn ich abgebe bzw. mit anderen teile, dann ist das gut für meine Seele. Ich fühle, wie es mich erfüllt.

Warum engagieren Sie sich im DRK?

Die gute Atmosphäre im Mehrgenerationenhaus spielt für mich ebenfalls eine große Rolle. Wir sind dort wie eine große Familie - es ist stets ein gegenseitiges Geben und Nehmen.

Was wünschen Sie sich – bezogen auf Ihr Engagement?

Ich wünsche mir, dass die Kinder mit meiner Hilfe besser ins Leben starten können. Mit meinem Engagement möchte ich außerdem einen Beitrag dazu leisten, dass die Menschen in Deutschland weniger ich-bezogen sind, sondern wir eine Gesellschaft werden, in der die Menschen füreinander da sind.

Ich kannte das Rote Kreuz zwar schon aus Bulgarien, aber der Kontakt zum DRK in Deutschland war doch eher ein Zufall. Das Mehrgenerationenhaus des Bayerischen Roten Kreuzes wurde im Gebäude der Bibliothek gerade eingerichtet, und ich war auf dem Weg, mir Bücher auszuleihen. Mein Sohn im Krabbelalter war fasziniert von den Renovierungsarbeiten und steuerte schnurstracks auf das offenstehende Büro des Mehrgenerationenhauses zu. Ich lief ihm hinterher und wurde so freundlich angesprochen, dass ich seitdem aktiv dabei bin. Das geschah 2008. Im Eingang stand ein Schild mit der Aufschrift „Wir suchen Sie“. Ich erwiderte darauf „Wenn Sie mich suchen, dann haben Sie mich gefunden“.

Der gute Eindruck der ersten Ansprache ist geblieben. Es ist ein tolles Team im Mehrgenerationenhaus. Man nimmt sich immer Zeit, ist freundlich und warmherzig. Auch wenn etwas mal nicht so klappt, wird man immer aufgebaut und gestützt.

Beschreiben Sie bitte genau und anschaulich, was Sie tun.

Ich habe hier inzwischen schon vieles gemacht. In den ersten Jahren leitete ich die Baby- und Kleinkindgruppe und initiierte dazu noch eine Baby-Sportgruppe. Ende 2009 gründete ich eine Selbsthilfegruppe für Menschen mit Migrationshintergrund „Hilfreiche Hand für Migranten“. Hier treffen sich überwiegend Mütter. Seit 2011 nehme ich regelmä-

Big am „Frühstücksbüffet“ teil. Durch diesen Stammtisch habe ich viele gute Freunde gefunden.

Ebenfalls seit 2011 bin ich Bildungspatin für ein Mädchen, das damals die 4. Klasse besuchte. Ich unterstütze die heutige Sechsklässlerin besonders in Mathematik.

Mein jüngstes Projekt ist die sogenannte „Lichtstube“: In gemütlicher Atmosphäre stricken wir und fertigen andere Handarbeiten. Verschiedene Generationen mit und ohne Migrationshintergrund treffen sich in der Lichtstube. Gerne kommen auch meine sechsjährige Tochter und mein fünfjähriger Sohn mit. Ich verbringe viel Zeit im Mehrgenerationenhaus, mindestens fünf Stunden pro Woche.

Was ist für Sie das Wichtigste bei Ihrem Engagement?

Wichtig ist für mich die Möglichkeit, neue Menschen kennenzulernen. Mit meinem Engagement bereichere ich nicht nur andere, sondern auch mich selbst.

Projektbeschreibung

Das Patenschaftsprojekt „Engagement macht stark“ wurde im Jahr 2009 im Mehrgenerationenhaus Haßfurt des BRK-KV Haßberge ins Leben gerufen.

Mit dem Projekt soll das bürgerschaftliche Engagement gefördert werden. Insbesondere Menschen, die ihrerseits Hilfe erfahren haben, geben Unterstützung weiter und engagieren sich sozial.

Ziel der Patenschaften ist die gesellschaftliche Integration hilfsbedürftiger Menschen unabhängig von ihrem Alter und ihrer Herkunft. Es werden Angebote geschaffen, die allen Menschen die gleichen Chancen zu Bildung und zu sozialer Teilhabe geben sollen, um damit zu persönlichem Erfolg und positiven Erlebnissen beizutragen.

Das Projekt richtet sich an Menschen aller Generationen mit und ohne Migrationshintergrund. Derzeit kümmern sich insgesamt 26 Bildungspaten im Alter zwischen 9 und 74 Jahren um ihre „Patenkinder“. Unter ihnen sind einige Migranten und Migrantinnen, die aus Bulgarien, Russland, Marokko, Polen, Tschetschenien, Armenien, Afghanistan und der Elfenbeinküste kommen.

Die ehrenamtliche Tätigkeit umfasst die Unterstützung und Begleitung der Patenkinder bei sprach-

Was macht Ihnen besondere Freude?

Gerade bei den Bildungspatenschaften haben wir klar benannte Ziele. Wenn ich diese Ziele erreiche, z.B. eine Verbesserung der Noten, freut mich das ganz besonders.

Insgesamt möchte ich mit meinem Tun die Herzen der Menschen erreichen.

Was wünschen Sie sich – bezogen auf Ihr Engagement?

Ich wünsche mir mehr gesellschaftliche Anerkennung des Engagements. Das könnte sich z.B. zeigen in der steuerlichen Anerkennung oder bei der Anrechnung auf die Rentenzeiten.

lichen, schulischen oder beruflichen Herausforderungen, ihre Integration in die gesellschaftlichen Strukturen und die Förderung sozialer Kontakte. Ergänzende Sprach- und Lesepatenschaften sollen die Deutschkenntnisse der Patenkinder in Wort und Schrift verbessern, Hilfe bei der Erledigung der Hausaufgaben wird gegeben. Außerdem werden die Eltern einbezogen. Alle diese Maßnahmen sollen die Stärken der Patenkinder hervorheben und ihre Eigenverantwortung fördern.

Aus dem Bildungspatenschaftsprojekt „Engagement macht stark“ sind inzwischen neue Patenschaftsprojekte wie z.B. „Boys@Work - Wir sind die Ingenieure von morgen“, „Computer-Mittwoch“ und das Patenschaftsprojekt für Schüler „Dance2Impress“ entstanden.

Kontakt:

Mehrgenerationenhaus Haßfurt
BRK-KV Haßberge
Grudrun Greger
Kordinatorin Mehrgenerationenhaus Haßfurt
Am Marktplatz 10, 97437 Haßfurt
Tel.: 09521 952825-0
E-Mail: mghhassfurt@kvhassberge.brk.de
www.mehrgenerationenhaus-hassfurt.de

Ambulante Hospizgruppe „Gemeinsam“ des DRK-Kreisverbandes Städteregion Aachen e.V.

Interview mit Klaus Lucas



Interviewpartner: Klaus Lucas
71 Jahre alt,
Diplom-Ingenieur, im Ruhestand

Wie kam es dazu, dass Sie sich ehrenamtlich engagieren?

Mit Eintritt in meinen Ruhestand war mir klar, dass ich als gesunder Mensch und als Dankeschön für diesen Zustand, kranken und dadurch benachteiligten Menschen etwas von meiner Freizeit schenken wollte.

Warum engagieren Sie sich im DRK?

Hier hat der Zufall etwas mitgespielt. Für die Tätigkeit als ehrenamtlicher Mitarbeiter in der Hospizarbeit, die ich mir ausgesucht hatte, gab es in meiner Region beim DRK die besseren Bedingungen, vor allem was die zwischenmenschlichen Beziehungen zwischen Haupt- und Ehrenamt und der Ehrenamtlichen untereinander betrifft.

Beschreiben Sie genau und anschaulich, was Sie tun?

Ich besuche schwerstkranke und sterbende Menschen und versuche, ihnen und ihren Angehörigen das Leben etwas erträglicher zu machen. Der Kranke steht hier im Vordergrund und bestimmt, was ich zu tun habe. Dazu gehören gemeinsame Gespräche, Schweigen, Trauern, aber auch Lachen. Was auch immer gewünscht wird ist für mich die Vorgabe zum

Mitmachen. Den Angehörigen versuche ich mit meiner Anwesenheit bei dem Kranken etwas Freiraum zu verschaffen, damit auch sie etwas für sich tun können.

Was ist für Sie das Wichtigste bei Ihrem Engagement?

Ich möchte den Menschen, die ich besuche, etwas Vertrauen und Stärke mit auf ihren schwierigen verbleibenden Lebensweg geben. Hierbei sind mir auch die Angehörigen sehr wichtig. Ich versuche, sie bei ihrer schweren Aufgabe zu unterstützen, ihnen Mut zum Durchhalten zu machen und ihnen dabei auch zu helfen.



Projekt „Kunst trotz Demenz“

Was wünschen Sie sich – bezogen auf Ihr Engagement?

Ich wünsche mir weiterhin Anerkennung, so wie ich sie selbst zurzeit durch das Hauptamt des DRK erfahre. Ebenfalls ist mir die Anerkennung im öffentlichen Le-

ben wichtig. Von Seiten des Staates wünsche ich mir Steuervergünstigungen in einer Größenordnung, wie sie auch Personen geltend machen können, die Aufwandsentschädigungen erhalten.

Projektbeschreibung

Das Angebot der Hospizgruppe „Gemeinsam“ richtet sich an schwerkranke Menschen, an ihre Angehörigen und nahestehenden Personen während der Zeit der Krankheit, des Sterbens und der Trauer. Die Hospizgruppe möchte dazu beitragen, dass schwerkranke Menschen ihre verbleibende Lebenszeit in ihrem vertrauten Umfeld zu Hause oder im Alten- und Pflegeheim verbringen können. Die Mitarbeitenden begleiten die Sterbenden aber auch in der Klinik oder im stationären Hospiz.

In der Hospizgruppe „Gemeinsam“ engagieren sich Frauen und Männer aus ganz verschiedenen Berufs- und Altersgruppen. Anfangs werden sie in einer mehrmonatigen Schulung auf ihre Tätigkeit vorbereitet. Eine hauptamtliche Koordinatorin stimmt danach ihre Einsätze ab und begleitet sie. Außerdem veranstaltet das DRK regelmäßig Supervisionen und Fortbildungen für die Engagierten.

Die Begleitung der Betroffenen ist vom konkreten Einzelfall abhängig und kann sehr individuell sein. In allen Fällen geht es aber um den Erhalt von mög-

lichst viel Lebensqualität, wobei die Wünsche und Bedürfnisse der Betroffenen immer im Vordergrund stehen. „Begleiten“ bedeutet in erster Linie „da sein“, Zuhören, Zeit haben und die aufmerksame Begegnung.

Die Hospizgruppe soll eine Ergänzung zu verschiedenen Angeboten der Pflegedienste und Ärzte, zu Hausnotrufen, sozialen Hilfsdiensten und Seelsorgern sein. Mit diesen Diensten arbeitet die Hospizgruppe in einem Netzwerk eng zusammen und kann bei Bedarf deren Unterstützung vermitteln. Für die Betroffenen ist der Dienst der ambulanten Hospizgruppe kostenlos.

Kontakt:

DRK KV Städteregion Aachen e.V.

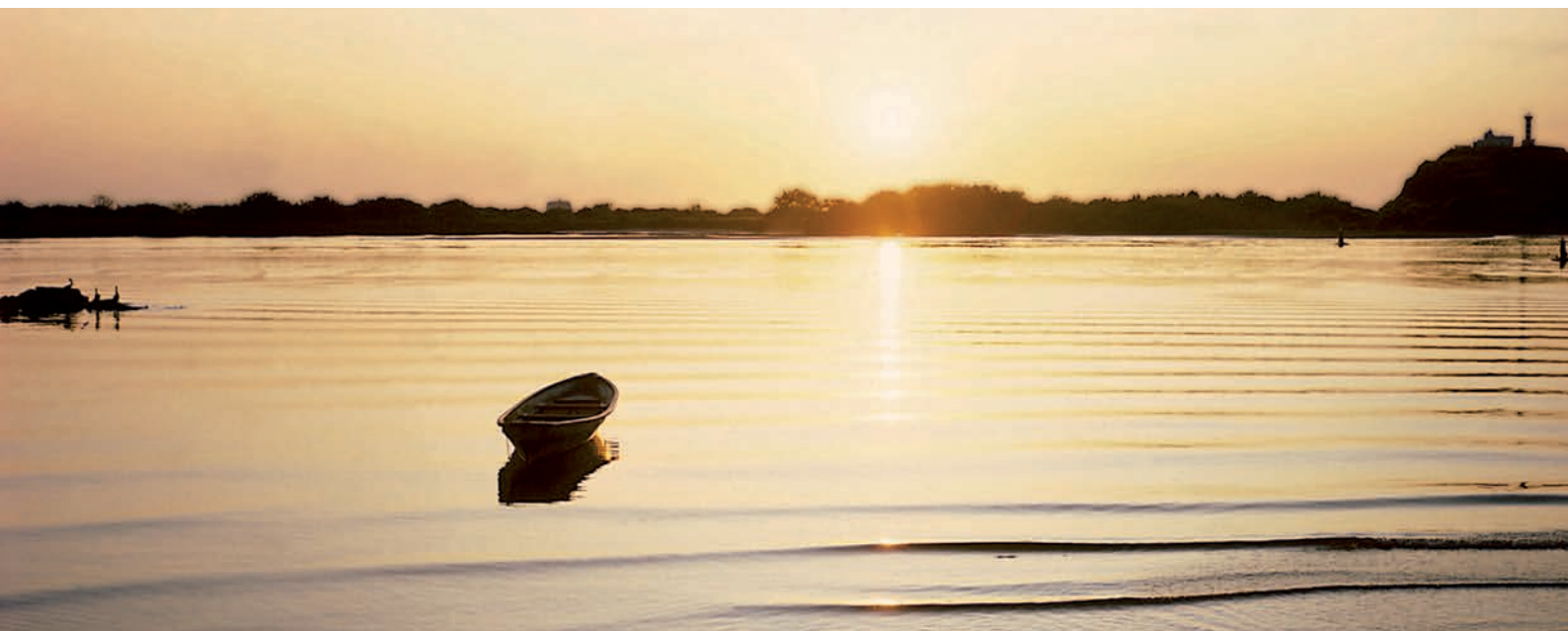
Martina Deckert

Koordinatorin Hospizgruppe „Gemeinsam“

Robensstraße 49, 52070 Aachen

Tel.: 0241 1801522

E-Mail: martina.deckert@drk.ac



Die Vorsitzende des DRK-Ortsvereins Harpstedt e.V. berichtet

Interview mit Reinholde Lehmhus



Interviewpartnerin: Reinholde Lehmhus
Vorsitzende des DRK-Ortsvereins Harpstedt e.V.,
KV Oldenburg-Land, LV Oldenburg
68 Jahre alt, Versicherungskauffrau im Ruhestand

Wie kam es dazu, dass Sie sich ehrenamtlich engagieren?

Wissen Sie, ich bin von klein auf damit aufgewachsen, Menschen zu helfen, denen es noch schlechter geht als uns damals.

In meiner Familie gehört es zur Tradition, sich im DRK zu engagieren. Schon meine Großmutter war in den 20er Jahren Rotkreuz-Mitglied, meine Mutter trat 1947 ins DRK ein und war später sieben Jahre lang Vorsitzende des Ortsvereins. Nachdem meine Kinder unseren DRK-Kindergarten in Harpstedt verlassen hatten, vertrat ich 12 Jahre lang die Kita für den DRK-Vorstand im Kuratorium. Nach reiflicher Überlegung und Abwägung habe ich vor 12 Jahren den Vorsitz unseres Ortsvereins übernommen.

Unser Ortsverein hat sich traditionell der Sozialarbeit verschrieben, wir sind nicht in einzelne Rotkreuz-Gemeinschaften aufgeteilt. Als DRK sind wir hier am Ort sehr bekannt und anerkannt durch unsere soziale Arbeit.

Warum engagieren Sie sich im DRK?

Ganz bewusst habe ich mich dafür entschieden, nicht nur zahlendes Mitglied im DRK zu sein, sondern

kümmere mich aus tiefster Überzeugung heraus um meine Nächsten.

Wie kam es, dass Sie neben Ihrem unmittelbaren Engagement auch eine „Gremien-Funktion“ übernommen haben?

Den Vorsitz des Ortsvereins habe ich übernommen, weil dringend jemand für diese Aufgabe gesucht wurde. Gereizt hat es mich nicht, aber ich war gefragt worden und es musste getan werden. An dieser Stelle möchte ich betonen, dass jede ehrenamtliche Tätigkeit nur mit Unterstützung des Partners zu schaffen ist - zieht der Partner nicht mit, dann wird das nichts.

Beschreiben Sie bitte genau und anschaulich, was Sie tun.

Als Ortsvereinsvorsitzende liegt meine Arbeit hauptsächlich in der Koordination. Alle zwei Monate finden Sitzungen des Vorstandes bzw. des erweiterten Vorstandes statt, dort werden Aktivitäten geplant und die Finanzen abgesprachen.

Ich kümmere mich außerdem um insgesamt 35 Damen, die hier die Sozialarbeit leisten. Diese sogenannten „Bezirksfrauen“ helfen vor allem Senioren hier am Ort und in den umliegenden Dörfern. Sie besuchen die Menschen, wenn sie krank sind, und bringen zu ihren Geburtstagen, bei anderen persönlichen Jubiläen oder auch in der Adventszeit kleine Präsente mit. Einmal im Jahr treffe ich mich mit allen „Bezirksfrauen“ zum gegenseitigen Austausch.

Alle 14 Tage findet ein Senioren-Spielenachmittag statt, für den wir auch einen Fahrdienst organisiert haben. Es werden Gesellschaftsspiele wie „Mensch ärgere Dich nicht“ oder „Rommè“ gespielt, geklönt und Kaffee getrunken. Diese Veranstaltungen müssen vorbereitet und anschließend auf- und weggeräumt werden – von unseren umsichtigen, hilfsbereiten Damen. Darüber hinaus bestehen schon seit mehr als 30 Jahren eine Seniorentanz- wie auch eine Seniorengymnastikgruppe. Außerdem haben wir speziell für unsere DRK-Mitglieder zwei Walking-

und zwei Gymnastikgruppen als Ausgleichssport ins Leben gerufen. Schließlich führen wir fünf Blutspende-Termine über das Jahr durch, bei denen etwa 60 Rotkreuz-Mitglieder im Einsatz sind.

Der Ortsverein ist Träger einer Kindertagesstätte und gemeinsam mit dem Kreisverband ebenfalls Träger eines Seniorenheims. Auch das ist mit vielen Terminen und Sitzungen verbunden. Schließlich koordiniere ich Ausschuss-Sitzungen im Kreisverband. Zweimal pro Jahr nehme ich an der Landesausschusssitzung der Wohlfahrts- und Sozialarbeit teil. Bei all diesen Terminen muss ich immer da und ansprechbar sein.

Was ist für Sie das Wichtigste bei Ihrem Engagement?

Das Wichtigste ist für mich der Kontakt mit den Menschen, mit denen ich zusammenarbeite. Es sind Menschen voller Herzenswärme und Hilfsbereitschaft, die nicht auf das Äußere schauen.

Ich habe bei meinem Engagement viel Menschenkenntnis erworben und bin gereift durch die Begegnung mit so vielen anderen Menschen. Wir denken immer, wir seien Gebende, stattdessen sind wir oft Nehmende - uns wird hier viel gegeben.

Was macht Ihnen besondere Freude?

Eine besondere Freude ist für mich das Zusammensein mit den Helferinnen und Helfern, mit den Rot-

kreuz-Mitgliedern. Alle sind engagiert und unterstützen sich gegenseitig. Diese Gemeinschaft stützt und stärkt mich auch in schwierigen Situationen.

Was gibt Ihnen die Kraft für Ihr oft energie- und zeitraubendes Engagement?

Meine Kraft schöpfe ich aus dem Zusammensein mit den anderen und deren Lob. Sicherlich motiviere auch ich, aber vor allem der Zuspruch der anderen Rotkreuzler motiviert mich selbst immer wieder.

Was ist – aus Ihrer Erfahrung – die wichtigste Eigenschaft für eine Rotkreuz-Vorsitzende?

Ich bin überzeugt, dass die wichtigste Eigenschaft einer Vorsitzenden ist, auf Augenhöhe mit anderen zu kommunizieren - und niemals von oben herab.

Was wünschen Sie sich – bezogen auf Ihr Engagement?

Ich wünsche mir, dass sich bald jemand findet, der meinen „Job“ als Vorsitzende macht. Nicht, um im DRK aufzuhören, sondern weil ich mehr Zeit haben möchte, Neues aufzubauen - z.B. eine Gruppe von Lesepaten bei uns im Ortsverein. Zurzeit schaffe ich das zeitlich einfach nicht.

Kontakt:

DRK-Ortsverein Harpstedt e.V.



DRK-Vizepräsidentin Frau von Schenck während ihres Besuchs eines Flüchtlingsprojektes für junge Roma aus dem Kosovo, DRK-KV Freiburg e.V.

Ehrenamtliche Angebote für Menschen mit Behinderung des DRK-Kreisverbandes Böblingen e.V.

Interview mit Ingeborg Bossenmaier



Interviewpartnerin: Ingeborg Bossenmaier
Jahrgang 1951, Steuerfachgehilfin, im Ruhestand,
ist selbst Rollstuhlfahrerin und leitet seit zehn
Jahren eine Rollstuhlgruppe im KV Böblingen, OV
Herrenberg

Wie kam es dazu, dass Sie sich ehrenamtlich engagieren?

Als selbst betroffene Rollstuhlfahrerin habe ich die Rollstuhlgruppe vor zehn Jahren mit Unterstützung meiner hauptamtlichen Ansprechpartnerin und dem DRK-Ortsverein Herrenberg aufgebaut. Ich hatte die Hoffnung, gemeinsam mit anderen Betroffenen auf breiter Basis mehr erreichen zu können als jeder Einzelne allein - z.B. eine barrierefreie, behindertengerechtere Gestaltung unseres Lebens- und Wohnumfeldes. Wenn behauptet wird, das beträfe doch nur ganz wenige Menschen, dann liegt es vor allem daran, dass viele oft nicht einmal die Möglichkeit haben, ihre Wohnung zu verlassen und sich zu diesem Problem zu äußern.

Menschen mit Behinderung wollen sich nicht verstecken, sondern raus in die Öffentlichkeit, in die Gemeinschaft! Das ist sehr aufreibend und erfordert ein starkes Nervenkostüm. Die Gruppe unterstützt und stärkt das Durchhaltevermögen sowie das Selbstbewusstsein.

Warum engagieren Sie sich im DRK?

Mein Ortsverein in Herrenberg zeigte sich sehr aufgeschlossen für mein Anliegen und stellte uns für die Treffen geeignete Räumlichkeiten und Helfer zur Verfügung. Mit einem Startkapital, das im Rahmen der Weihnachtsaktion „Miteinander-Füreinander“ gespendet wurde, konnte der Ortsverein Herrenberg ein behindertengerechtes Fahrzeug anschaffen und den lange gewünschten und dringend notwendigen Fahrdienst gründen.

Die Unterstützung durch meine Ansprechpartnerin im Kreisverband könnte nicht besser sein. Sie hilft mit großer Energie und Tatkraft und baut mich immer wieder auf. Sie sorgt unter anderem für die richtigen Ansprechpartner, Finanzierungsmöglichkeiten (z.B. Honorare für Vorträge, Kurse usw.) und nimmt mir viel Schreib- und Pressearbeit ab.

Beschreiben Sie bitte genau und anschaulich, was Sie tun.

Ich plane mit meiner Ansprechpartnerin unsere regelmäßigen Treffen, Vorträge sowie Unternehmungen und wir organisieren die Fahrdienste. Die gesamte Organisation, also z.B. Terminvereinbarungen und Telefonate, nimmt viel Zeit in Anspruch.

Manchmal benötigen Betroffene Unterstützung beim Ausfüllen von Anträgen für Krankenkassen und Rehabilitationsträger und bei anderen Behördenkontakten. Dabei gibt es oft viel Frust mit den Behörden. Dies ist eine große zusätzliche Belastung, die den Behinderten und Angehörigen das Leben unnötig erschwert; das kann viel schlimmer sein als die körperliche Einschränkung selbst. Insgesamt wollen wir auf die Probleme, die Menschen mit Behinderung in ihrem Alltag vorfinden, aufmerksam machen.

Was ist für Sie das Wichtigste bei Ihrem Engagement?

Das Wichtigste ist, anderen zu helfen. Häufig bin ich auch ein „Kummerkasten“ und muss dann schauen, dass ich Zeit und Kraft finde, um die vielen mir anvertrauten Probleme selbst zu „verdauen“. Immer wieder bewundere ich, was andere durchkämpfen.

Umso besser ist dann mein Gefühl, wenn ich helfen konnte.

Was macht Ihnen besondere Freude?

Wenn es uns gelingt, die Menschen aus ihrem Alltagstrott herauszuholen, sie so abzulenken, dass sie wieder lachen können und ihre Sorgen auch mal vergessen.

Dafür sorgen die Ausflüge, Unternehmungen und sonstigen Angebote. Damit das für alle klappt, brauchen wir unseren Fahrdienst ganz dringend.

Was wünschen Sie sich – bezogen auf Ihr Engagement?

Wir behinderte Menschen wollen nicht nur mehr Gehör finden, sondern wünschen, dass unsere Anliegen

auch umgesetzt werden. Ich weiß natürlich, dass das alles Geld kostet. Manche Kosten wären aber vermeidbar, wenn die Betroffenen schon von Anfang an mit einbezogen würden und die planenden „Schreibtischtäter“ auch selbst einmal im Rollstuhl säßen und die beschwerlichen Situationen kennen lernen würden. Wir wollen nicht immer nur reden, sondern erwarten die wirkliche Umsetzung der Inklusion. Durch Integration können wir zur Aufklärung beitragen und würden viele abschätzigte Bemerkungen vermeiden - so z.B. die Frage: „Warum braucht man behindertengerechte Toiletten, die tragen ja doch meist alle Windeln“. Mit diesem Unwissen muss Schluss sein – wir Behinderten gehören dazu! Die verbrieften Grundrechte müssen einfach nur angewendet und umgesetzt werden!

Interview mit Peter Egelhof



Interviewpartner: Peter Egelhof
72 Jahre alt, Architekt, im Ruhestand

Wie kam es dazu, dass Sie sich ehrenamtlich engagieren?

Schon vor meiner Tätigkeit als Wohnberater beim DRK war ich jahrzehntelang im Kirchengemeinderat ehrenamtlich tätig. 2007 las ich in der Tageszeitung in einer Anzeige, dass das DRK ehrenamtliche Wohnberater suchte, und meldete mich. In einer Schulung wurde ich auf meine Aufgaben vorbereitet, dann habe ich zweimal hospitiert, bis ich alleine eine Beratung übernahm. Vor vier bzw. fünf Jahren war unsere Gruppe klein, heute sind wir 17 Wohnberater, fünf von uns sind Architekten.

Warum engagieren Sie sich im DRK?

Das DRK suchte damals kompetente Menschen als ehrenamtliche Wohnberater. Das war genau das, was ich aufgrund meiner Berufstätigkeit konnte. Hinzu kommt, dass der DRK-Kreisverband nur wenige hundert Meter von unserem Haus entfernt liegt und ich immer sehe, was die alles machen, so z.B. häusliche Pflege, Hausnotruf usw. Das DRK ist bekannt und vor Ort präsent.

Beschreiben Sie bitte genau und anschaulich, was Sie tun.

Als Architekt in der Wohnberatung bin ich besonders dann gefragt, wenn es um bauliche Veränderungen geht. Das Ziel ist, dass die alten oder behinderten Menschen möglichst lange in ihren eigenen vier Wänden bleiben können.

Hinweise, dass etwas verändert werden muss, kommen oft von den Reha-Kliniken. Dann wenden sich die Betroffenen oder die Angehörigen an unsere hauptamtliche Ansprechpartnerin im Kreisverband, die uns als Wohnberater je nach Bedarf vermittelt. Telefonisch vereinbaren wir einen Beratungstermin vor Ort. Wir stellen fest, wo Barrieren existieren und bauliche Anpassungen nötig sind. Wir zeigen Lösungen auf, wie z.B. den Bau von Rampen, um ins Haus zu gelangen, oder den Umbau von Bädern. Natürlich müssen uns die Betroffenen ihre Einschränkungen benennen oder wir müssen sie erfragen, denn nur

so können wir umfassend beraten. Als Wohnberater schreibe ich anschließend einen Bericht, der auch Hinweise zur Finanzierung durch Pflege- oder Krankenkasse enthält, und fertige eventuell eine Skizze an. Die Umsetzung der Maßnahmen oder der Kontakt mit den Handwerkern ist immer Sache der Klienten. Darum kümmern wir uns in der Regel nicht.

Was ist für Sie das Wichtigste bei Ihrem Engagement?

Das Wichtigste ist, den Menschen durch meine Beratung zu ermöglichen, noch zu Hause wohnen zu können. Teils geschieht das unter großem Zeitdruck, wenn z.B. jemand nur dann nach Hause zurückkehren kann, wenn das Bad umgebaut ist. Wenn die Menschen schließlich glücklich und zufrieden sind und wir ein positives Feedback zu unserer Arbeit bekommen - das ist ein schönes Gefühl.

Projektbeschreibung

Beratungsstelle Wohnungsanpassung

Das ehrenamtliche Mitarbeiterteam der DRK Wohnberatungstelle berät ältere, behinderte Menschen und deren Angehörige vor Ort „zu Hause“ über die Möglichkeiten, die Wohnung pflegegerecht oder barrierefrei zu gestalten. Dies kann durch das Umstellen der Möbel, durch den Einsatz von Hilfsmitteln oder auch durch bauliche Anpassungen geschehen. Die Beratung soll den Betroffenen helfen, so lange wie möglich in den „eigenen vier Wänden“ zu bleiben.

Die ehrenamtlichen Wohnberater und Wohnberaterinnen erhalten zu Anfang eine viertägige „Grundschulung Wohnberatung“ und durchlaufen eine umfangreiche Hospitationsphase. Bei der Beratung bringen sie außerdem ihre eigenen beruflichen Erfahrungen aus dem Bereich Architektur, Handwerk und Pflege ein.

Die Beratungsstelle bietet zum Thema barrierefreies Bauen und Wohnen auch Vorträge und Informationsstände an.

Rollstuhlinitiative im Landkreis Böblingen

Rollstuhlgruppen

Die DRK-Rollstuhlgruppen sind Selbsthilfegruppen für Rollstuhlfahrer, gehbehinderte Menschen und andere interessierte Personen. Sie treffen sich regelmäßig zum gegenseitigen Austausch und suchen nach

Was macht Ihnen besondere Freude?

Eine besondere Freude ist für mich, durch meine beruflichen Kenntnisse auch noch im Ruhestand anderen Menschen helfen zu können. Pro Jahr mache ich zwischen acht und zehn Wohnberatungen.

Was wünschen Sie sich – bezogen auf Ihr Engagement?

Die Zusammenarbeit in unserer Wohnberatergruppe ist gut. Wir treffen uns etwa vierteljährlich und tauschen uns aus. Außerdem bietet uns unsere hauptamtliche Ansprechpartnerin im Kreisverband immer wieder interessante Fortbildungen an – da ist sie ganz eifrig und aktiv.

Möglichkeiten, die Lebensbedingungen von Menschen mit Behinderung zu verbessern. Neben Gesprächen stehen Informationsveranstaltungen und Projekte im Vordergrund.

„Sonne tanken ohne Schranken“ – Barrierefreie Tagesausflüge und Reisen

Für Rollstuhlfahrer, gehbehinderte Menschen und Senioren werden in den Sommermonaten barrierefreie Tagesausflüge und Fahrten im rollstuhlgerechten Reisebus zu verschiedenen Reisezielen angeboten.

Während der Reise werden die Gäste von einem ehrenamtlichen Team und einer hauptamtlichen Fachkraft betreut. Das Programm wird jeweils gemeinsam geplant und organisiert.

Zusätzliche Serviceleistungen wie die Reisebegleitung durch das DRK, die Bereitstellung von Ersatzrollstühlen und Hilfetelefonen, die Organisation von Fahrdiensten und Schiebehilfen sowie die gezielte Auswahl der barrierefreien Reiseziele machen dieses Angebot besonders attraktiv.

Kontakt:

DRK-Kreisverband Böblingen e.V.

Waldenbucher Str. 38, 71065 Sindelfingen

Tel.: 07031 69040

E-Mail: Wohnberatung@drk-kv-boeblingen

Ansprechpartnerin: Frau Scheu

„13plus für 60plus“ des Wohn- und Pflegeheims „Am Staffelberg“ des BRK-Kreisverbandes Lichtenfels

Interview mit Katharina Pflaum



Interviewpartnerin: Katharina Pflaum
Schülerin der Viktor-von-Scheffel-Realschule,
16 Jahre alt

Katharina Pflaum nimmt als eine von 16 Jugendlichen aus der 9. Jahrgangsstufe im Rahmen des „Freiwilligen Sozialen Schuljahrs“ ihrer Schule am Projekt „13plus für 60plus“ teil.

Wie kam es dazu, dass Du Dich ehrenamtlich engagierst?

Als ich in der 8. Klasse war, informierte uns unserer Lehrer über das Projekt „13plus für 60plus“ im Rahmen des „Freiwilligen Sozialen Schuljahres“. Der Zuspruch einer Bekannten, die im Wohn- und Pflegeheim „Am Staffelberg“ als Ergotherapeutin arbeitet, hat dann zu meiner Entscheidung beigetragen.

Warum engagierst Du Dich im DRK?

Weil das DRK bzw. das Bayerische Rote Kreuz Träger des Wohn- und Pflegeheims ist.

Beschreibe bitte genau und anschaulich, was Du tust.

Einmal pro Woche gehe ich am Nachmittag für zwei Stunden ins Pflegeheim. Am Anfang bekam jeder von uns eine bestimmte Person zugeteilt – das war wichtig zum Kennenlernen und für das gegenseitige Vertrauen.

Wir machen mit den alten Menschen ganz verschiedene Dinge. Wir malen und spielen Gesellschafts-

spiele, im Winter backen wir Plätzchen und im Sommer richten wir eine Eisdielen ein. Bei schönem Wetter bringen wir die Bewohner auf die Terrasse und bewirten sie mit den Eisspezialitäten, die sie gerne mögen, z.B. Eis mit frischen Früchten oder Eis mit Schokoladensoße. Sie bestellen bei uns das, was sie gerne haben möchten.

Was ist für Dich das Wichtigste bei Deinem Engagement?

Das Wichtigste für mich ist, dass wir die Bewohner und Bewohnerinnen in den zwei Stunden glücklich machen, denn sie sind doch sehr oft allein. Sie sind aus einem bestimmten Grund im Pflegeheim – ich bin froh, dass ich ihnen helfen kann. Wenn ich an meine Großeltern denke, die sind z.B. noch viel fitter.

Was macht Dir besondere Freude?

Es macht mich froh zu sehen, dass sich die Bewohner auf uns junge Leute freuen.

Was wünschst Du Dir – bezogen auf Dein Engagement?

Dieses Projekt im Wohn- und Pflegeheim ist toll organisiert. Die Ergotherapeutin hat die Leitung und kommt immer mit tollen Ideen. So kegeln wir zum Beispiel mit den alten Menschen auf dem Flur oder bemalen gemeinsam Vogelhäuser aus Holz.

Das, was ich dort tue und erlebe, kann ich nur jedem weiterempfehlen. Das sind alles super Erfahrungen.



Das Bild gehört zum Projekt „Kunst trotz Demenz“ des Wohn- und Pflegeheims „Am Staffelberg“.

Projektbeschreibung

Mit dem Projekt „13plus für 60plus“ soll intergenerationelles Lernen bei Jugendlichen, jungen Erwachsenen und Senioren gefördert werden. Dabei werden gemeinsame Interessen von Jung und Alt zusammengeführt.

Das Projekt ist eine Kooperation des Wohn- und Pflegeheims „Am Staffelberg“ mit der örtlichen Realschule und findet seit 2005 jedes Jahr mit Schülerinnen und Schülern der 9. Klasse statt.

Zu Beginn führen die Jugendlichen Interviews mit den Bewohnern des Wohn- und Pflegeheims am Staffelberg und erstellen daraus Biographien. Diese werden im Rahmen des Deutschunterrichtes bewertet und als Buch mit dem Titel „Erinnerungen festhalten“ veröffentlicht. Außerdem werden die Bewohnerinnen im Rahmen des Geschichtsunterrichtes als Zeitzeugen über die Kriegsjahre befragt.

Durch dieses Zeitzeugenprojekt ist es gelungen, die Jugendlichen im Anschluss auch für ein ehrenamtliches Engagement zu gewinnen. Sie kommen einmal pro Woche in das Wohn- und Pflegeheim, um gemeinsam mit den Bewohnern an verschiedenen Aktivitäten teilzunehmen.

Die Jugendlichen erfahren hier altersbedingte Defizite und lernen gleichzeitig aus der Erfahrungsfülle der Älteren. Die Senioren und Seniorinnen erleben die „Welt“ der heutigen Jugendlichen. Beide Seiten lernen sich dadurch gegenseitig besser verstehen.

Kontakt:

Wohn- und Pflegeheim „Am Staffelberg“

Elke Gäbelein

Viktor-von-Scheffel-Straße 11a

96231 Bad Staffelstein

Tel.: 09573 3303-0, Fax: 09573 3303 520

E-Mail: gaebelein@ahstaffelstein.brk.de



Engagierte Jugendliche des Konfliktmanager-Projektes „Rückenwind“ des DRK-KV Kehl e.V.

„Pro Senior – Interkultureller Besuchsdienst“ der gemeinnützigen DRK-Betreuungsgesellschaft für soziale Einrichtungen, Häusliche Pflege Willich, im Kreis Viersen

Interview mit Masae Schmitt



Interviewpartnerin: Masae Schmitt
57 Jahre alt, 4 Kinder, Apothekerin, arbeitet als
Kinderfrau, Japanerin, lebt seit 1981 in Deutschland.

Wie kam es dazu, dass Sie sich ehrenamtlich engagieren?

Sich sozial zu engagieren ist in meiner Familie gute Tradition. Mein Vater und mein Onkel taten das bereits. Auch ich hatte schon früh den Wunsch, anderen Menschen zu helfen, fand aber als Mutter von vier Kindern lange nicht die Zeit dazu. Dann lernte ich ganz durch Zufall eine Dame kennen, die im interkulturellen Besuchsdienst „Pro Senior“ des DRK ehrenamtlich tätig ist.

Warum engagieren Sie sich im DRK?

Man kann es Zufall oder Fügung nennen: Als mich die Dame ansprach und zu einem ersten Kennenlernetreffen der Besuchsdienstgruppe einlud, war es für mich genau der richtige Zeitpunkt und inhaltlich genau das, was ich mir vorgestellt hatte, nämlich alte Menschen zu Hause zu besuchen und ihnen Freude zu bereiten. Viele Jahre zuvor hatte ich einmal ein interessantes und persönlich wertvolles Vorpraktikum im DRK-Altenheim absolviert, konnte jedoch aus gesundheitlichen Gründen keine Ausbildung beginnen.

Beschreiben Sie bitte genau und anschaulich, was Sie tun.

Seit drei Jahren besuche ich einmal pro Woche für mindestens eine Stunde eine alte Dame bei sich zu Hause. Zu Beginn sind wir viel spazieren gegangen und haben uns dabei unterhalten. Aber inzwischen fällt ihr das Treppensteigen immer schwerer und wir sind seltener draußen. Ich frage sie immer, wie sie die Zeit verbringen möchte, und das machen wir dann gemeinsam. Sie wartet jedes Mal schon mit Freude auf mich und ich freue mich ebenso auf sie. Das, was ich bei „meiner Dame“ mache, ist eigentlich ganz einfach, aber gleichzeitig ist es enorm wichtig. Ich bin da, habe Zeit, höre zu.

Den Kontakt zu „meiner alten Dame“ hat unsere hauptamtliche Ansprechpartnerin hergestellt. Sie ist diejenige, die den Besuchsdienst organisiert und uns so auswählt, dass Besucherin und Besuchte zueinander passen. An jedem ersten Montag im Monat trifft sich unsere Besuchsdienstgruppe zum Austausch. Ich schaffe es nicht immer hinzugehen, aber es ist gut, dass wir diese Möglichkeit haben, uns untereinander kennenzulernen.

Was ist für Sie das Wichtigste bei Ihrem Engagement?

All das, was ich tue, mache ich mit Freude und aus vollem Herzen - es ist für mich nie eine Pflicht. Diese innere Haltung spüren die bedürftigen Menschen auch sehr deutlich.

Was macht Ihnen besondere Freude?

Ich möchte Menschen kennenlernen. Besonders alte Menschen bergen einen großen Schatz in sich, sie sind die Wurzeln unseres Lebens. Ich höre von ihren Lebenserfahrungen, ihrer Geschichte und erzähle dann von meinem Land Japan und unserer dortigen Kultur. Beruflich bin ich mit Kindern beschäftigt, die

die Zukunft verkörpern. Ich brauche und genieße diese Balance zwischen Alt und Jung, ich schaffe mir diese Balance durch mein ehrenamtliches Engagement. Beides ergänzt sich.

Was wünschen Sie sich – bezogen auf Ihr Engagement?

Ich wünsche mir, dass mehr Menschen aufeinander zugehen und nicht nur auf sich selbst schauen oder an sich denken. Ich meine damit vor allem die innere soziale Einstellung zum eigenen gesellschaftlichen Umfeld und weniger das Pflichtgefühl. Alte und junge Menschen sollten mehr zusammen kommen und sich gegenseitig respektieren.

Projektbeschreibung

Der ehrenamtliche interkulturelle Besuchsdienst „Pro Senior“ ist ein Projekt der gemeinnützigen DRK-Betreuungsgesellschaft für soziale Einrichtungen, Häusliche Pflege Willich, im Kreis Viersen.

Der DRK-Besuchsdienst „Pro Senior“ startete 2008. Inzwischen engagieren sich 38 Ehrenamtliche, viele von ihnen mit Migrationshintergrund, in „Pro Senior“. Die meisten von ihnen besuchen ältere und pflegebedürftige Menschen zu Hause. Sie nehmen sich Zeit für Gespräche, hören ihnen zu, lesen vor oder gehen mit ihnen spazieren. Sie begleiten sie zum Arzt, zu Behörden und zu kulturellen Veranstaltungen. Andere Ehrenamtliche unterstützen durch die Organisation gemeinsamer Feste.

„Pro Senior“ ist ein kostenfreies Angebot des DRK. Das Projekt soll der Vereinsamung und sozialen Isolation alter und pflegebedürftiger Menschen entgegenwirken. Außerdem soll es pflegende Angehörige entlasten.

Vielfach ist die pflegerische und hauswirtschaftliche Versorgung der Senioren gesichert, doch soziale

Kontakte, Austausch und Gesellschaft mit anderen schwinden oder fehlen gänzlich. Diese soziale, menschliche Betreuung übernehmen die ehrenamtlich Engagierten.

Im Laufe der Jahre sind viele Vertrauensverhältnisse und Freundschaften zwischen den Senioren und den ehrenamtlich Engagierten entstanden. Das liegt unter anderem daran, dass die Senioren beim multikulturellen ehrenamtlichen Team sehr hohes Ansehen genießen. Sie werden als weise Persönlichkeiten geachtet, mit denen man gerne Zeit verbringt. So wird der Besuchsdienst für alle Beteiligten zu einem „Gewinn“.

Kontakt:

Gemeinnützige DRK-Betreuungsgesellschaft für soziale Einrichtungen, Häusliche Pflege Willich, im Kreis Viersen

Despina Kapnidou-Panagiotidou,
Küferstraße 1b, 47877 Willich,
Tel.: 02154 491-651, Fax 02154 491-656
E-Mail d.kapnidou@drk-nordrhein.net



„CharityShop – Kaufen und Helfen“ des DRK-Kreisverbandes Parchim

Interview mit Simona Kleefeld



Interviewpartnerin: Simona Kleefeld
49 Jahre alt, 4 Kinder, gelernte Kellnerin, zurzeit arbeitslos

Wie kam es dazu, dass Sie sich ehrenamtlich engagieren?

Seit etwa anderthalb Jahren engagiere ich mich ehrenamtlich im CharityShop des DRK Parchim. Meinem Engagement ging ein vierwöchiges Praktikum durch das Arbeitsamt voraus, weil ich derzeit arbeitslos bin. Anschließend bin ich dabei geblieben, weil es mir so gut gefallen hat.

Warum engagieren Sie sich im DRK?

Das ist eher ein Zufall. Als ich mich um einen Praktikumsplatz bemühte, suchte das DRK gerade jemanden für seinen CharityShop.

Beschreiben Sie bitte genau und anschaulich, was Sie tun.

Zweimal pro Woche, montags und mittwochs jeweils von 9.00 bis 13.00 Uhr, bin ich ehrenamtlich im CharityShop tätig. Meistens sind wir zu zweit dort. Unser ganzes Team besteht aus 26 ehrenamtlichen Mitstreitern. Die Kleidung für unseren Shop wird uns gespendet oder stammt aus Haushaltsauflösungen.

Wir kontrollieren die Waren, preisen sie aus und verkaufen sie. Bei uns kann jeder einkaufen, man benötigt keinen Bezugsschein. Wir verkaufen zu sehr geringen Preisen, aber wenn jemand in ganz großer Not ist, so wie neulich nach einem Wohnungsbrand, dann spenden wir auch.

Was ist für Sie das Wichtigste bei Ihrem Engagement?

Das Wichtigste sind für mich die sozialen Kontakte, die ich durch mein Engagement habe. Aber es ist auch gut, anderen mit Rat zur Seite stehen zu können. Wir haben viele Rentner unter unseren Kunden, die sehr knapp bei Kasse sind.

Ich selber will nicht herumsitzen, sondern meinen vier Kindern ein gutes Vorbild sein. Sie sollen für die Zukunft lernen und erleben, wie wichtig es ist, etwas zu tun und sich zu engagieren. Abends habe ich noch einen Mini-Job, aber das allein reicht mir nicht.

Was macht Ihnen besondere Freude?

Meine größte Freude ist, wenn wir den Jugendlichen einmal Markenkleidung, vor allem Jeans, anbieten können. Diese leuchtenden Augen zu sehen – unvergesslich!

Was wünschen Sie sich – bezogen auf Ihr Engagement?

Ich hoffe, durch mein ehrenamtliches Engagement endlich aus Hartz IV herauszukommen. Ich wünsche mir, dass jemand mich bei meinem Einsatz im Shop erlebt und sagt: „So jemanden wie Sie, die können wir gut gebrauchen!“ und mir eine Stelle anbietet.

Projektbeschreibung

Der CharityShop des DRK-Kreisverbandes Parchim verkauft seit dem 1. Juli 2006 Sachspenden aus der Bevölkerung zu günstigen Preisen. Das Geschäft wird ausschließlich von Ehrenamtlichen geführt und bietet seinen Kunden dringend benötigte Kleidung, Bücher, Spielwaren oder Geschirr an.

Jeder kann im CharityShop einkaufen, ein Bezugsschein ist nicht erforderlich.

Insgesamt 26 ehrenamtlich engagierte Mitarbeiterinnen nehmen die Waren entgegen, sortieren und etikettieren sie, dekorieren und beraten beim Verkauf. Mit den Erlösen werden soziale Projekte des DRK in der Region unterstützt.

Im CharityShop erfahren die ehrenamtlichen Mitarbeiter hautnah, dass sie und der Shop dringend gebraucht werden. Zu erleben, dass sie etwas Sinnvolles und Wichtiges tun, steigert auch ihr Selbstbewusstsein und ihre eigene Lebensqualität.

Kontakt:

DRK-CharityShop

Lange Straße 48, 19370 Parchim

Gisa Struch, Ursel Riemann

Tel.: 03871 6028980

E-Mail: charity.shop@drk-parchim.de



„Schulaufgabenhilfe“ des DRK-Kreisverbandes Kiel e.V.

Interview mit Vanessa Gronau



Interviewpartnerin: Vanessa Gronau
25 Jahre alt, Studentin der Pädagogik und
Soziologie

Wie kam es dazu, dass Sie sich ehrenamtlich engagieren?

Im Rahmen meines Studiums belegte ich den Kurs „Praxistraining Sozialkompetenz“. In diesen 40 Stunden meiner Tätigkeit bei einer sozialen Organisation wollte ich gerne mit Kindern und Jugendlichen arbeiten und stieß bei meiner Internet-Recherche auf die Schulaufgabenhilfe des DRK Kiel. Dieses Projekt hat mir so viel Freude gemacht, dass ich dabei geblieben bin. Seit November 2011 engagiere ich mich nun schon ehrenamtlich in der Schulaufgabenhilfe.

Warum engagieren Sie sich im DRK?

Durch meine Internet-Recherche stieß ich zuerst rein zufällig auf das DRK und seine Schulaufgabenhilfe. Der erste persönliche, telefonische Kontakt zum Kreisverband war sehr positiv und aufgeschlossen. Ich konnte einen Tag lang in die Schulaufgabenhilfe hineinschnuppern, um zu sehen, was dort geschieht und ob es mir zusagt. Von den Ehrenamtlichen bin ich ebenfalls offen und herzlich aufgenommen worden. Die Lernatmosphäre ist toll, da alle Schülerinnen und Schüler freiwillig an der Schulaufgabenhilfe teilnehmen.

Als „neue Ehrenamtliche“ wurde ich zu einem Willkommens-Café eingeladen. Hier erfuhr ich viel über

das DRK. Außerdem treffen wir uns als Engagierte in regelmäßigen Abständen, um unsere Erlebnisse und Erfahrungen auch mit dem DRK auszutauschen.

Beschreiben Sie bitte genau und anschaulich, was Sie tun.

Jeden Dienstagnachmittag bin ich für drei Stunden in der Schulaufgabenhilfe tätig. Meistens wartet eine Schülerin dann schon auf mich, und wir machen zusammen Biologie- und Geschichtshausaufgaben, da ich selbst in der Schule den Bio-Leistungskurs belegt hatte. Einer 12-jährigen Schülerin helfe ich außerdem im Fach Erdkunde. Wir vervollständigen ihre Arbeitsblätter, schreiben gemeinsam Zusammenfassungen und Lernzettel und lernen für ihre Klassenarbeiten. Mit den Älteren übe ich für Referate und Vorträge. Wir korrigieren gemeinsam Handouts und verbessern Formulierungen. Natürlich reden wir zwischendurch auch über „Außerschulisches“, wie z.B. über den Lieblings-Fußballverein oder Zukunftswünsche. Gegen Ende des letzten Schuljahres unterstützte ich die Schülerinnen und Schüler bei Bewerbungsschreiben für Ausbildungsplätze. Dies war sehr interessant für mich.

Wenn einer von uns Ehrenamtlichen nicht weiter weiß, helfen wir uns gegenseitig. Außerdem steht uns auch ein großer Bücherschrank mit verschiedenen Büchern und Lexika zur Verfügung.

Was ist für Sie das Wichtigste bei Ihrem Engagement?

Das Wichtigste für mich ist, mich sozial engagieren zu können. Es ist schön, dass ich den Kindern mit meinem Wissen helfen kann. Auch die Unterstützung durch die anderen Engagierten und den Kreisverband ist wichtig für mich. Besondere Wertschätzung und Anerkennung für mein Engagement empfand ich, als unsere hauptamtliche Ansprechpartnerin im Kreisverband Kiel zu meinem Vortrag an die Uni kam, bei dem ich über meine Tätigkeit in der Schulaufgabenhilfe berichtete. Das fand ich wirklich toll!

Was macht Ihnen besondere Freude?

Am meisten freut es mich, wenn mir die Schülerinnen und Schüler berichten, dass sie durch unser gemein-

sames Arbeiten und Üben gute Noten bekommen haben. Ich freue mich sehr über ihre schulischen und persönlichen Erfolgserlebnisse.

Was wünschen Sie sich – bezogen auf Ihr Engagement?

Mir macht mein Engagement so viel Spaß, und es wäre schön, wenn sich noch viel mehr Menschen beteiligen würden. Es ist gar nicht so aufwendig, wie man vielleicht meint. Wenn wir noch mehr Engagierte

wären und mehr Räume hätten, wäre noch viel mehr an Unterstützung möglich, denn es stehen so viele Schüler auf der Warteliste!

Ich bin überzeugt davon, dass sich bestimmt auch noch mehr Menschen engagieren würden, wenn die Schulaufgabenhilfe und unser Engagement in der Öffentlichkeit noch präsenter wären!

Interview mit Helmut Rasch



Interviewpartner: Helmut Rasch
51 Jahre alt, Diplom-Physiker, seit über 8 Jahren ehrenamtlich tätig in der Schulaufgabenhilfe des DRK-KV Kiel

Wie kam es dazu, dass Sie sich ehrenamtlich engagieren?

Mein ehrenamtliches Engagement begann bereits vor meiner Tätigkeit in der Kieler Schulaufgabenhilfe. An meinem früheren Wohnort engagierte ich mich in einer Hausaufgabenhilfe für Grundschul Kinder. Sie lag in einem sozialen Brennpunkt, der Träger war die örtliche Kirchengemeinde.

Als ich nach Kiel zog, suchte ich anfangs nach einem Engagement in der örtlichen Kirchengemeinde und las dann eher zufällig in der Zeitung einen Artikel über die DRK-Schulaufgabenhilfe für Kinder mit Migrationshintergrund. Ich fand interessant, dass hier nicht nur Kinder und Jugendliche von der Grundschule bis zum Abitur, sondern auch Berufsschüler Unterstützung finden.

Warum engagieren Sie sich im DRK?

Vor mehr als 20 Jahren bin ich Mitglied im DRK geworden. Deshalb ist es für mich gut und stimmig, dass das DRK auch Träger der Schulaufgabenhilfe ist, in der ich mich jetzt engagiere. Das DRK ist Teil einer Welt umfassenden Organisation, und ich finde es gut, an deren Auftrag mitwirken zu können.

Wichtig sind mir einerseits die Ansprache und der Kontakt zu den Kindern und Jugendlichen, andererseits aber auch das Kennenlernen anderer Kulturkreise. Kamen zu Beginn meines Engagements vor etwa 12 Jahren viele Kinder aus „russlanddeutschen“ Familien und Familien türkischer Werftarbeiter, so nehmen jetzt viele Kinder aus dem Iran, Irak, aus Pakistan und verschiedenen nordafrikanischen Staaten teil. Kinder mit türkischem Hintergrund sind nach wie vor dabei.

Auch die Rotkreuz-Grundsätze sind mir bei meinem Engagement wichtig. Ich möchte das so erklären: Einmal fragte uns eine Schule, ob wir auch bei ihnen eine Schulaufgabenhilfe anbieten, aber nicht für alle bedürftigen Kinder, sondern nur für die Schüler dieser Schule. Das haben wir nach einiger Diskussion abgelehnt, weil wir für alle bedürftigen Kindern offen sein wollen.

Beschreiben Sie bitte genau und anschaulich, was Sie tun.

Fünfmal in der Woche - von Montag bis Freitag, 15.00 bis 18.00 Uhr - bieten wir in einer zentral gelegenen und gut erreichbaren Schule unsere Schulaufgabenhilfe an. Etwa 60 Kinder und Jugendliche nehmen daran teil. Wir sind 30 Ehrenamtliche, die jeweils an



festen Tagen kommen, einige von uns kommen an einem Tag in der Woche, andere sogar an drei Nachmittagen. Wir teilen uns so auf, dass mindestens die Hauptfächer Deutsch, Mathematik und Englisch immer abdeckt sind. Eine gute Allgemeinbildung ist eine Voraussetzung fürs Mitmachen. Viele von uns sind pensionierte Lehrerinnen und Lehrer, aber das ist nicht zwingend erforderlich. Es engagieren sich auch Menschen mit anderen abgeschlossenen Berufsausbildungen oder auch Studenten bei uns.

In der Regel suchen sich die Kinder denjenigen aus, mit dem sie arbeiten möchten. Ich selber komme zweimal in der Woche und arbeite eher mit den Großen aus der Mittel- und Oberstufe.

Bei den Grundschulern wenden wir uns häufig einem einzelnen Kind zu und üben mit ihm. Den Älteren geben wir eher Aufgaben, die sie selbstständig bearbeiten und die anschließend gemeinsam besprochen werden. Dabei arbeiten wir möglichst mit mehreren Kindern.

Was ist für Sie das Wichtigste bei Ihrem Engagement?

Neben der schulisch-fachlichen Unterstützung kann man ein sehr persönliches Verhältnis zu den betreuten Kindern entwickeln. Dieses Verhältnis von Nähe und Distanz bestimmt jeder von uns selbst, da

gibt es große Unterschiede zwischen uns Engagierten. Weit über die unmittelbaren Fragen der Schulaufgabenhilfe hinaus geht es auch schon mal um eine schulische Laufbahnberatung oder um persönliche und familiäre Probleme.

Durch die Arbeit mit den Kindern habe ich auch Kontakt zu deren Familien aufgebaut. Ich kann sagen, dass mein Bekanntenkreis in den letzten Jahren muslimischer geworden ist.

Was macht Ihnen besondere Freude?

Besonders schön ist es für mich, die Entwicklung der Kinder miterleben und begleiten zu dürfen. Wenn ich ehemalige Schüler in der Stadt treffe und sehe, dass aus Lauselümmeln reife junge Männer geworden sind, erfüllt mich das mit Freude und Stolz.

Was wünschen Sie sich – bezogen auf Ihr Engagement?

An meinen Kreisverband habe ich keinen besonderen Wunsch. Dort wird alles Organisatorische erledigt, so dass wir uns als Ehrenamtliche voll und ganz auf die inhaltliche Gestaltung der Schulaufgabenhilfe konzentrieren können. Wir engagieren uns nicht nach Vorgaben oder Anweisungen des Kreisverbandes, sondern gestalten unser Ehrenamt im Rahmen der Schulaufgabenhilfe frei.

Von der Politik wünschte ich mir mehr Anerkennung, so z.B. auch, dass wir Fachbücher, die wir zur qualifizierten Ausübung unseres Engagements kaufen, steuerlich absetzen können.

Wir arbeiten mit Kindern mit Migrationshintergrund und deshalb ist mir Folgendes wichtig: Wenn ich von meinem Engagement berichte, höre ich immer wieder, es gäbe doch genügend deutsche Kinder, die Hilfe bräuchten, warum wir denen nicht zuerst helfen. Ich versuche dann zu informieren und aufzuklären, dass bei den Migrantenkindern oft allein aufgrund der Sprache die Möglichkeiten fehlen, sich zu integrieren. Viele Vorurteile, die ich gegenüber Migranten erlebe, beruhen auf Unwissenheit und Unbedachtheit. Ich merke immer wieder, wie wenig wir von den Kulturen unserer Mitmenschen wissen und wie wichtig es ist, sich gegenseitig zu verstehen und voneinander zu lernen. In meiner Tätigkeit bei der Schulaufgabenhilfe sehe ich einen Beitrag dazu.

Projektbeschreibung

Seit 1996 bietet der DRK-Kreisverband Kiel e.V. Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund und aus einkommensschwachen Familien eine kostenfreie Schulaufgabenhilfe an.

Mit der Schulaufgabenhilfe werden Schülerinnen und Schüler aus Migrantenfamilien im Alter zwischen sechs und 23 Jahren schulisch begleitet und bei der gesellschaftlichen Integration unterstützt. Damit werden ihre migrationsbedingten sprachlichen und fachlichen Defizite ausgeglichen. Außerdem werden sie zur Steigerung ihrer Schulleistungen motiviert. Die Schulaufgabenhilfe fördert auch den generationen- und kulturübergreifenden Austausch zwischen den Jugendlichen und den ehrenamtlich Engagierten.

Inzwischen bietet das DRK insgesamt vier Schulaufgabenhilfen im Kieler Stadtgebiet an. Sie werden von einer pädagogischen Fachkraft im Kreisverband koordiniert und von etwa 40 Ehrenamtlichen durchgeführt. Die Engagierten betreuen mit fachlicher und persönlicher Kompetenz an fünf Nachmittagen in der Woche insgesamt 60 Schüler und Schülerinnen vom Grundschulalter bis zum Abitur oder bis zum

Abschluss der Berufsausbildung bei den Hausaufgaben.

Schwerpunkt der Schulaufgabenhilfe ist die Verbesserung der sprachlichen und daraus resultierenden schulischen Defizite der Kinder und Jugendlichen. Darüber hinaus bietet das Projekt für die Kinder und Jugendlichen einen Raum, in dem sie sich mit all ihren Sorgen und Nöten aufgehoben fühlen können und Ansprechpartner für ihre altersspezifischen Probleme finden. Auch gemeinsame außerschulische Aktivitäten von Schülern und ehrenamtlich Engagierten finden statt: Ausflüge und Feste, Spiel und Spaß sind regelmäßiger fester Bestandteil des Projekts.

Kontakt:

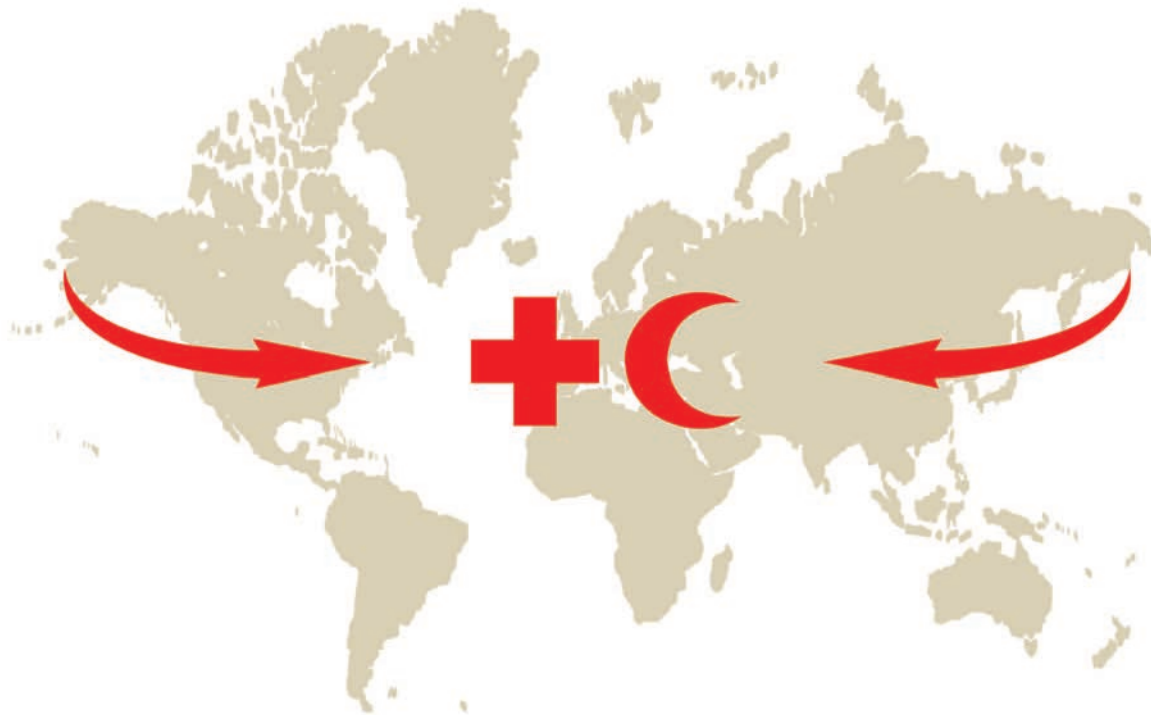
DRK-Kreisverband Kiel
Klaus-Groth-Platz 1, 24105 Kiel
www.drk-kiel.de

Ansprechpartnerin:
Anja Bockelmann
Tel.: 0431 59008945



II. Das DRK und seine ehrenamtliche soziale Arbeit

1 Das Deutsche Rote Kreuz – Teil einer weltweiten humanitären Bewegung



Das Deutsche Rote Kreuz (DRK) ist die Nationale Rotkreuzgesellschaft in Deutschland. Diese Bezeichnung legt nahe, dass es in anderen Ländern auch Rotkreuz- oder Rothalbmondgesellschaften gibt, und das ist richtig: Zur Zeit existieren in 188 Staaten der Welt anerkannte Nationale Rotkreuz- und Rothalbmondgesellschaften, die in der Internationalen Rotkreuz- und Rothalbmondbewegung zusammengeschlossen sind. Das DRK ist also Teil einer weltweiten humanitären Bewegung, die sich für die Verhütung und Linderung menschlichen Leids einsetzt.

Der Gründer des Roten Kreuzes ist der Schweizer Henry Dunant. Nach erschütternden Kriegserlebnissen im Jahr 1859 bei Solferino in Italien gründete er zunächst freiwillige Hilfsgesellschaften, um die Ver-

sorgung verwundeter Soldaten zu verbessern. Seine Ideen führten 1863 zur Gründung des Roten Kreuzes und zur Ersten Genfer Konvention. Im gleichen Jahr wurde mit dem Württembergischen Sanitätsverein die erste Nationale Rotkreuzgesellschaft auf deutschem Boden gegründet. Im Jahr 1866 entstand der Vaterländische Frauenverein. 1921 schlossen sich alle deutschen Landes- und Landesfrauenvereine zum Deutschen Roten Kreuz e. V. zusammen.

Das Handeln der Menschen im Deutschen Roten Kreuz basiert auf Werten und Grundsätzen, die in der Satzung¹ des DRK festgeschrieben sind. Dazu gehören die sieben Grundsätze² der Internationalen Rotkreuz- und Rothalbmondbewegung und das Leitbild³ des DRK.

¹ Bundessatzung nach Beschlussfassung der Außerordentlichen Bundesversammlung am 20.03.2009; eingetragen ins Vereinsregister am 12.11.2009.

² Proklamiert von der XX. Internationalen Konferenz des Roten Kreuzes 1965 in Wien; enthalten in den Statuten der Internationalen Rotkreuz- und Rothalbmondbewegung; angenommen von der XXV. Internationalen Rotkreuzkonferenz 1986 in Genf; rev. 1995 und 2006 (s. Anhang 1).

³ Verabschiedet durch das Präsidium des Deutschen Roten Kreuzes am 14.09.1995 und den Präsidialrat des Deutschen Roten Kreuzes am 29.09.1995 (s. Anhang 2).

Die sieben Grundsätze der Rotkreuz- und Rothalbmondbewegung



Die sieben Grundsätze, die für das Handeln der Internationalen Rotkreuz- und Rothalbmondbewegung verbindlich sind, finden Sie im Wortlaut im Anhang 1. Was aber bedeuten diese Grundsätze konkret für die Wohlfahrts- und Sozialarbeit des DRK? Das wollen wir im Folgenden beispielhaft an verschiedenen Arbeits- und Aufgabenbereichen erläutern:

Menschlichkeit

Im Grundsatz der **Menschlichkeit** sind die Ziele der Rotkreuz- und Rothalbmondbewegung formuliert. Sie setzt sich für die Verhütung und Linderung menschlichen Leids ein. Dazu gehören ebenso der Schutz des Lebens und der Gesundheit, die Achtung der Würde des Menschen, die Förderung von gegenseitigem Verständnis, Freundschaft, Zusammenarbeit und eines dauerhaften Friedens unter den Völkern.

Zum Schutz der Gesundheit bietet das DRK zahlreiche Angebote an - von Bewegungsprogrammen über Gesundheitstrainings bis hin zu Ernährungsberatung und Besuchsdiensten.

Mit seiner pädagogisch-inhaltlichen Arbeit und durch die Förderung entsprechender Organisationsstrukturen in DRK-Kindertageseinrichtungen setzt sich das DRK außerdem für die Umsetzung humanitärer Werte ein. Entsprechend dem Grundsatz der Menschlichkeit besteht hier das erklärte Ziel, „das Kind als eigenständige Persönlichkeit zu achten. Seine Menschenwürde hat den gleichen Stellenwert wie die eines erwachsenen Menschen“⁴. In diesem Sinne sollen die besonderen Fähigkeiten jedes Kindes gestärkt und seine Eigenkräfte zum selbstverantwortlichen Handeln gefördert werden. Ebenso wird der Entwicklung des kindlichen Sozialverhaltens, der Förderung von Achtung und gegenseitigem Verständnis und der Fähigkeit zur Aufnahme und Gestaltung freundschaftlicher Beziehungen ein hoher Stellenwert beigemessen.⁵

Der Grundsatz der Menschlichkeit wird auch in der Organisation der DRK-Kindertageseinrichtungen selbst gelebt, z.B. in der Zusammenarbeit innerhalb des Teams und mit den Eltern.

Unparteilichkeit

Insbesondere für die DRK-Behindertenhilfe⁶ bedeutet der Grundsatz der **Unparteilichkeit**, dass in der Arbeit mit und für Menschen mit Behinderung weder nach Nationalität, Rasse oder ethnischer Zugehörigkeit, noch nach Religion, sozialer Stellung oder politischer Überzeugung unterschieden wird. Gleiches gilt für das Geschlecht und die sexuelle Orientierung eines Menschen. Unparteilichkeit steht hier für die Akzeptanz individueller und gruppenspezifischer Unterschiede.

⁴ Vgl. Die Bedeutung der Rotkreuz-Grundsätze für die pädagogische Arbeit in den DRK-Kindertagesstätten, Hrsg. DRK-Generalsekretariat, November 1996.

⁵ Ebenda S. 13ff.

⁶ Vgl. Eckpunkte der Behindertenhilfe im Deutschen Roten Kreuz, DRK-Generalsekretariat, Team Migration und Integration, 2010

So unterstützt das Deutsche Rote Kreuz alle Menschen mit und ohne Behinderung unterschiedslos nach dem Maß ihrer Not. Es stellt allein den Menschen in den Mittelpunkt seines Handelns. Entsprechend dem Grundsatz der Menschlichkeit achtet das DRK die Selbstbestimmung aller Menschen und fördert ihre Eigenverantwortung.

Neutralität

Das DRK ist dem Grundsatz der politischen, religiösen und ideologischen **Neutralität** verpflichtet. Die neutrale Position ermöglicht es, Vertrauen zu bilden, Vermittlungsversuche zu initiieren und Konfliktlösungen zu erarbeiten. Das DRK nimmt zu humanitären Fragen in der öffentlichen Diskussion Stellung, um die Rechte und Anliegen von schutz- und hilfsbedürftigen Menschen zu vertreten. Dies geschieht z.B. durch thematische Publikationen, Veranstaltungen oder Stellungnahmen zu Gesetzesvorhaben. Dieser Einsatz soll eine bestimmte Politik oder Verhaltensweise ändern und beitragen zur „Entwicklung einer Gesellschaft, die der Achtung des Menschen, der Solidarität und der Menschlichkeit mehr Aufmerksamkeit schenkt.“⁷ Die Veröffentlichung „Kinderrechte und Kinderarmut“⁸ oder das Positionspapier „Leben in der aufenthaltsrechtlichen Illegalität“⁹ sind Beispiele dafür.

Unabhängigkeit

Das DRK arbeitet nach seinen satzungsgemäßen Bestimmungen und gestaltet seine Arbeit auf der Grundlage des Grundgesetzes sowie der Gesetze der Länder und des Bundes. Es wird tätig unter Beachtung der aktuellen wissenschaftlich-fachlichen Erkenntnisse u. a. aus den Sozial- und Gesellschaftswissenschaften, der Pädagogik und Geriatrie sowie der Psychologie und der Sozialarbeit.

Trotz finanzieller Zuwendungen durch die öffentliche Hand und anderer Kostenträger muss das DRK seine **Unabhängigkeit** und Eigenständigkeit bewahren,

um jederzeit nach den Grundsätzen der Rotkreuz- und Rothalbmondbewegung handeln zu können. Neben der Unabhängigkeit gegenüber dem Staat dürfen sich die DRK-Angebote, Dienste und Einrichtungen ebenso wenig von anderen Zuwendungsgebern hinsichtlich ihrer fachlichen Arbeit beeinflussen lassen.

Freiwilligkeit

Die Mitarbeit im DRK ist grundsätzlich freiwillig, d.h., die Menschen im DRK werden aus eigener freier Entscheidung tätig. Das DRK schafft damit Raum für uneigennütziges, ehrenamtliches und bürgerschaftliches Engagement als Teil einer ganzheitlichen Betreuung. Das setzt die Gleichwertigkeit und das gegenseitige Vertrauen von ehren- und hauptamtlich Tätigen voraus. Bei Bedarf werden die ehrenamtlich Engagierten von hauptamtlichen Fachkräften unterstützt.

Einheit

Bundesweit sind alle DRK-Gliederungen und Gruppen Teil der **Einheit** des Deutschen Roten Kreuzes. Wo auch immer sich Menschen mit ihren Anliegen und Bedürfnissen an das DRK wenden, erfahren sie Hilfe und Unterstützung. Die Gliederungen des DRK stehen in fachlichem Austausch miteinander und gewährleisten so eine ständige Weiterentwicklung ihrer Arbeit, die sich an den gültigen fachlichen Standards orientiert. Aufgrund lokaler und regionaler Besonderheiten können sich die einzelnen Angebote voneinander unterscheiden, denn sie sind bedarfsgerecht, lebenswelt- und sozialraumorientiert ausgerichtet.

Neben der territorialen Einheit des DRK, d. h. die Ausübung der Hilfe und Unterstützung im gesamten Bundesgebiet, bedeutet inhaltlich-fachliche Einheit aber auch die Zusammenarbeit in interdisziplinären Teams. Die Arbeit in den Alten- und Behinderteneinrichtungen des Landesverbandes Nordrhein ist ein Beispiel dafür.¹⁰ Mitarbeitende unterschiedlicher

⁷ Vgl. Positionspapier zur Anwaltschaft im Deutschen Roten Kreuz, Juli 2000.

⁸ Kinderrechte und Kinderarmut, Hrsg. Deutsches Rotes Kreuz e.V. Generalsekretariat, Bereich 4/Team 43, August 2011, ISBN: 978-3-00-035518-9.

⁹ Positionspapier – Leben in der aufenthaltsrechtlichen Illegalität – eine Positionierung, Hrsg. Deutsches Rotes Kreuz e. V. Generalsekretariat, Bereich 4/Team 43, März 2011.

¹⁰ Vgl. Gemeinsame Grundsätze der Alten- und Behinderteneinrichtungen vom DRK-Landesverband Nordrhein, Düsseldorf, Juli 2007.

Fachrichtungen und freiwillig sozial Engagierte haben hier das gemeinsame Ziel, den Bewohnerinnen und Bewohnern ein hohes Maß an Lebensqualität zu bieten. Die einheitliche gemeinsame Zielsetzung ist dabei die Basis für die DRK-interne Vernetzung und externe Kooperationen.¹¹

Alle Gliederungen bilden die organisatorische Einheit des Deutschen Roten Kreuzes unter dem Primat der Grundsätze der Internationalen Rotkreuz- und Rothalbmondbewegung. Das DRK steht damit allen Menschen offen, die sich als Mitgestaltende in den verschiedenen Bereichen der Wohlfahrt- und Sozialarbeit einbringen möchten.

Universalität

Das DRK und seine Gliederungen sehen ihre Arbeit als gesamtgesellschaftliche und universelle Aufgabe. Als Teil einer weltumspannenden Bewegung nutzt das DRK alle Möglichkeiten der gegenseitigen und verbindenden Unterstützung und Förderung. Obwohl die Wohlfahrts- und Sozialarbeit grundsätzlich auf das Bundesgebiet beschränkt ist, machen viele der Probleme, mit denen sie sich beschäftigt, nicht an nationalen Grenzen halt. Auch deshalb ist das DRK offen und aufgeschlossen gegenüber der unterschiedlichen Herkunft und Kultur seiner Klienten und Bewohner, aber auch seiner ehren- und hauptamtlich Mitarbeitenden.¹²

¹¹ Vgl. 4, Die Bedeutung der, S. 21.

¹² Vgl. 10, Gemeinsame Grundsätze.



2 Aufgaben und Struktur des DRK

Aufgaben

Das Deutsche Rote Kreuz e.V. ist einer von insgesamt sechs anerkannten Spitzenverbänden der freien Wohlfahrtspflege.

Es nimmt die Interessen derjenigen wahr, die der Hilfe und Unterstützung bedürfen, um soziale Benachteiligung, Not und menschenunwürdige Situationen zu beseitigen sowie auf die Verbesserung der individuellen, familiären und sozialen Lebensbedingungen hinzuwirken¹³. Diese Aufgaben des DRK als **Spitzenverband der freien Wohlfahrtspflege** ist für die haupt- und ehrenamtlich ausgeübte Wohlfahrts- und Sozialarbeit im DRK am bedeutsamsten.

Außerdem ist das Deutsche Rote Kreuz e.V. die **Nationale Rotkreuzgesellschaft** der Bundesrepublik Deutschland.

Es nimmt die Aufgaben wahr, die sich aus den Genfer Rotkreuzabkommen, den Zusatzprotokollen und den Beschlüssen der Internationalen Konferenz des Roten Kreuzes und des Roten Halbmondes ergeben.¹⁴

Das **Jugendrotkreuz** (JRK) ist der anerkannte und eigenverantwortliche Jugendverband des Deutschen Roten Kreuzes. Das Jugendrotkreuz vertritt die Interessen der jungen Menschen des Deutschen Roten Kreuzes.¹⁵

Die Aufgaben des DRK werden in den entsprechenden Ausführungen zum Selbstverständnis des Verbandes in § 1 und konkret in § 2 der Satzung umrissen. Für die Wohlfahrts- und Sozialarbeit sind dieses vor allem

- die Verhütung und Linderung menschlicher Leiden, die sich aus Krankheit, Verletzung, Behinderung oder Benachteiligung ergeben,
- die Förderung der Gesundheit, der Wohlfahrt und der Bildung,
- die Förderung der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen.

Insgesamt lassen sich die unterschiedlichen Aktivitäten der ehren- und hauptamtlichen Sozialarbeit im DRK unter diese Aspekte subsumieren.

Neue gesellschaftliche Entwicklungen und Herausforderungen sowie fachlich-wissenschaftliche Erkenntnisse können aufgegriffen und mit Blick auf die Betroffenen umgesetzt werden. Dies gilt für präventive Angebote ebenso wie für die Aktivierung von Selbsthilfepotenzialen oder die Begleitung von Sterbenden.

Struktur und Aufbau

Analog zum Aufbau der Bundesrepublik Deutschland ist auch das DRK föderal organisiert. Neben einem Bundesverband mit Sitz in Berlin existieren 19 Landesverbände, mehr als 500 Kreisverbände und über 5000 Ortsvereine. Zum DRK gehören außerdem 34 Schwesternschaften, die im Verband der Schwesternschaften (VdS) zusammengeschlossen sind. Darüber hinaus gehören Dienste und Einrichtungen der Verbände zum DRK, wie z. B. Blutspendedienste, Rettungsdienste, Sozialstationen, Alten- und Pflegeeinrichtungen sowie Bildungseinrichtungen.

Die Landesverbände und der Verband der Schwesternschaften sind die Mitgliedsverbände des DRK-Bundesverbandes; seine Geschäftsstelle ist das Generalsekretariat. Die Kreisverbände des DRK sind ihrerseits Mitgliedsverbände in ihrem jeweiligen Landesverband.¹⁶ Die Ortsvereine des DRK schließen sich wiederum zu einem Kreisverband zusammen.

Die Mitgliedschaft im DRK erwirbt man i.d.R. im eigenen Kreisverband. Ist der Ortsverein selbst ein eingetragener Verein (e.V.), so ist auch hier die Mitgliedschaft möglich. Im Rahmen der DRK-Mitgliedschaft kann man auch die Zugehörigkeit zu einer der fünf Rotkreuzgemeinschaften erlangen.

¹³ Vgl. Bundessatzung § 1 (4)

¹⁴ Vgl. Bundessatzung § 1 (3)

¹⁵ Vgl. Bundessatzung § 1 (5)

¹⁶ In einigen Landesverbänden bestehen Bezirksverbände oder andere regionale Strukturen, so im Bayerischen Roten Kreuz (BRK) oder im LV Rheinland-Pfalz

Die fünf Rotkreuz-Gemeinschaften

Historisch und gegenwärtig bildet das ehrenamtliche freiwillige Engagement von Kindern, Jugendlichen, Frauen und Männern die Basis der Arbeit des DRK. Viele Angebote und Aktivitäten des DRK wären gar nicht, nicht in der Vielfalt oder nicht in der gebotenen Qualität möglich, würden nicht freiwillig engagierte Menschen mit ihrer Zeit, ihrem Wissen und ihren Fähigkeiten Menschen, die Unterstützung und Hilfe brauchen, begleiten.

Was aber bedeutet eine „ehrenamtliche Tätigkeit“ im DRK? Wer sind im DRK die „Ehrenamtlichen“?

Ehrenamtliche im DRK sind Menschen, die über ihre gesellschaftlichen und beruflichen Verpflichtungen hinaus Zeit, Wissen und Können freiwillig und unentgeltlich für humanitäre und soziale Zwecke und Dienstleistungen einbringen in der Überzeugung, dass ihre Arbeit dem Gemeinwohl und ihrer eigenen Selbstverwirklichung dient.¹⁷

Die ehrenamtliche Arbeit im DRK ist i. d. R. in den 5 Rotkreuz-Gemeinschaften organisiert. Dies sind:

- die Wohlfahrts- und Sozialarbeit,
- die Bereitschaften,
- die Bergwacht,
- das Jugendrotkreuz und
- die Wasserwacht.

Jede Gemeinschaft hat ihre eigenen inhaltlichen Schwerpunkte und Ausrichtungen, handelt aber immer nach den Grundsätzen und dem Leitbild des DRK. In ihren Ordnungen regeln die Gemeinschaften u. a. ihre Ziele, ihren Aufbau, ihre Organe und die Art der Mitwirkung. In der Rolle als „Frei Mitwirkende“ der Gemeinschaft Wohlfahrts- und Sozialarbeit können sich Menschen aber auch ohne Mitgliedschaft im DRK ehrenamtlich engagieren.

Festzuhalten bleibt:

Ein freiwilliges ehrenamtliches Engagement im DRK ist mit, aber auch ohne DRK-Mitgliedschaft möglich.

Trotz einiger notwendiger Regelungen sind die Strukturen in der ehrenamtlichen Wohlfahrts- und Sozial-

arbeit auf die Bedürfnisse der Aufgabenfelder der sozialen Arbeit ausgerichtet und deshalb offener und flexibler als in den anderen Rotkreuzgemeinschaften und besonders in den sogenannten Einsatzformationen, z. B. im Katastrophenschutz.

Gerade in der ehrenamtlichen Wohlfahrts- und Sozialarbeit sind viele Frauen und Männer als „Frei Mitwirkende“ tätig. Hier ist zeitlich befristetes und projektbezogenes Engagement besonders häufig. Zeitnah und flexibel richten sich die ehrenamtlichen Angebote danach aus, welche Zielgruppen vor Ort welche Art an Unterstützung und Begleitung brauchen. Die freie Mitwirkung schmälert jedoch keineswegs das große Verantwortungsbewusstsein und die hohe Verbindlichkeit der Engagierten. Gerade diese offenen Formen der Mitarbeit kommen den veränderten Bedürfnissen, Interessen und Motiven vieler Engagierter entgegen.

Als großer zivilgesellschaftlicher Verband weiß und spürt das DRK, dass heute viele Menschen vor einer Vereinsmitgliedschaft zurückschrecken, weil sie sich nicht über ein bestimmtes Maß hinaus festlegen und einbinden lassen oder sich zeitlich nur begrenzt engagieren wollen. Immer weniger Menschen sind dazu bereit, sich in Strukturen zu engagieren, die ihnen starr und unflexibel erscheinen. Diejenigen, die sich engagieren wollen oder bereits engagiert sind, möchten ihr Wissen, ihre Erfahrungen und eigene Vorstellungen einbringen und erwarten, dass ihre Bedürfnisse und Wünsche von der Organisation berücksichtigt werden.

Andererseits aber verkörpert das DRK für viele Menschen eine seriöse Organisation, die Beständigkeit, Verlässlichkeit und Vertrauenswürdigkeit impliziert und so ein gutes Umfeld für ihr ehrenamtliches Engagement bietet. Die bestehenden Strukturen für die ehrenamtliche Arbeit im DRK sollen den Ehrenamtlichen für ihr Tätigsein einen Rahmen geben und für die Menschen, die sie unterstützen und denen sie helfen, die notwendige Verlässlichkeit gewähren.

Darüber hinaus bieten aber die Mitgliedschaft im DRK und die Zugehörigkeit zu einer Gemeinschaft den Ehrenamtlichen noch mehr. Als DRK-Mitglied erwirbt man z. B. auch das Recht, zu wählen und

¹⁷ Vgl. „Allgemeine Grundsätze“ für die ehrenamtliche Arbeit im DRK, zugleich Bestandteil der Ordnungen der Gemeinschaften 2009

sich in ehrenamtliche Funktionen wählen zu lassen. So kann man über sein unmittelbares Engagement hinaus

- die Geschicke des DRK mitbestimmen,
- sich in den Gremien des Verbandes Gehör verschaffen,
- Einfluss auf Entscheidungen der Organisation nehmen und
- ein gestaltendes Mitglied in einer weltweiten Gemeinschaft Gleichgesinnter werden.

Damit wird das DRK dem wachsenden Bedürfnis vieler Engagierter nach Teilhabe und Mitsprache gerecht.

Wenn bestehende Strukturen im DRK als zu starr empfunden werden oder den Erfordernissen der Engagierten, der Organisation und der hilfsbedürftigen Menschen nicht mehr gerecht werden, müssen sie verändert und optimiert werden, so dass freie Entfaltung und das Einbringen eigener Vorstellungen und Interessen möglich werden. Wir haben und brauchen Strukturen, sie müssen jedoch den Erfordernissen der Organisation und den Bedürfnissen der Ehrenamtlichen gleichsam entsprechen. Ehrenamtliches Engagement im DRK bedeutet aber nicht, sich den Strukturen unterzuordnen. Die Strukturen sollen unterstützenden Charakter haben und keinen Selbstzweck erfüllen.



3 Die Wohlfahrts- und Sozialarbeit in der Bundesrepublik Deutschland

In Artikel 20 (Abs.1) unseres Grundgesetzes steht: „Die Bundesrepublik Deutschland ist ein demokratischer und sozialer Bundesstaat“. Dieser Artikel verpflichtet insbesondere den Gesetzgeber zur Schaffung sozialer Gerechtigkeit und Sicherheit, so z.B. zum Abbau sozialer Ungleichheit, zum Schutz der sozial Schwachen und zur Schaffung sozialer Sicherungssysteme.¹⁸

Für die konkrete Gestaltung des Sozialstaates ist die Sozialpolitik verantwortlich:

„Der Begriff des Sozialstaates bezeichnet einen Staat, der soziale Sicherheit garantiert und soziale Gerechtigkeit anstrebt, um die Teilnahme aller an den gesellschaftlichen und politischen Entwicklungen zu gewährleisten. Die konkrete Gestaltung des Sozialstaates erfolgt in der Sozialpolitik.“¹⁹

Bei der Umsetzung der Sozialpolitik spielt die Freie Wohlfahrtspflege eine besondere Rolle. Unter „Freier Wohlfahrtspflege“ sind alle sozialen Hilfen zum Wohl des Einzelnen oder der Gesellschaft zu verstehen, die auf freigemeinnütziger Grundlage und in organisierter Form geleistet werden.

Während der Staat den gesellschaftlichen Erfordernissen und Herausforderungen mit Gesetzen und Reformen begegnet, setzen die Wohlfahrtsverbände mit ihren Einrichtungen und sozialen Diensten sowie ihren haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeitenden die notwendigen Hilfen um.

Nach dem Subsidiaritätsprinzip übernehmen nichtstaatliche Einrichtungen und Organisationen die Wahrnehmung sozialer Aufgaben vorrangig vor dem Staat. Dieser wird nur dann tätig, wenn nichtstaatliche Institutionen die Aufgaben nicht erfüllen können.

Die Freie Wohlfahrtspflege ist eine verlässliche Basis für unsere Gesellschaft und unseren Sozialstaat. Auf Bundesebene sind die sechs Spitzenverbände der freien Wohlfahrtspflege in der Bundesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege (BAGFW) zusammengeschlossen. Dazu zählen die Arbeiterwohlfahrt, der Deutsche Caritasverband, der Deutsche Parität-

tische Wohlfahrtsverband, das Deutsche Rote Kreuz, das Diakonische Werk der Evangelischen Kirche in Deutschland und die Zentralwohlfahrtsstelle der Juden in Deutschland.

Diese Verbände haben unterschiedliche Traditionen und Werte und gründen auf verschiedenen Religionen und Weltanschauungen.

Sie alle verbindet aber die Sorge für alle Menschen, die Hilfe benötigen. Auf dieser Basis arbeiten sie zusammen und erheben ihre Stimme für die Schwachen in unserer Gesellschaft.

Die Freie Wohlfahrtspflege ermöglicht es der Sozialpolitik, den Auftrag des Grundgesetzes umzusetzen, Deutschland als soziales Staatswesen zu gestalten und allen Menschen gesellschaftliche Teilhabe zu ermöglichen.

Die Freie Wohlfahrtspflege befähigt die Schwachen in unserer Gesellschaft, damit auch sie ein Leben in Würde führen können; sie steht allen Menschen zur Seite, die Hilfe brauchen: Sie kümmert sich um Kinder, deren Mütter und Väter, versorgt und pflegt die Alten und die Kranken, unterstützt diejenigen, die ihre Arbeit oder ihre Wohnung verloren haben. Außerdem bieten die Verbände der Freien Wohlfahrtspflege allen Menschen die Möglichkeit, sich ehrenamtlich für ihre Mitmenschen zu engagieren.

Die Freie Wohlfahrtspflege - und somit auch das Deutsche Rote Kreuz - ist Träger von Kinder- und Jugendeinrichtungen, z.B. von Kindertagesstätten und Jugendtreffs, von Mehrgenerationenhäusern, von verschiedensten Beratungsstellen wie der Schuldner-, Familien-, Migrations- oder Suchtberatung und fördert Selbsthilfegruppen. Ebenso gehören ambulante, teilstationäre und stationäre Alteneinrichtungen, Werkstätten für behinderte Menschen und Krankenhäuser zu ihren Angeboten. In all diesen überwiegend hauptamtlich geleiteten Institutionen können auch ehrenamtlich engagierte Menschen mitarbeiten.

¹⁸ Vgl. wirtschaftslexikon.gabler.de/Definition/wohlfahrtsstaat.html

¹⁹ Vgl. eswf.uni-koeln.de, Wohlfahrtsstaat: Definition (1/2), 2008

4 Die Gemeinschaft Wohlfahrts- und Sozialarbeit im DRK

Grundsätzlich bildet die Gemeinschaft Wohlfahrts- und Sozialarbeit den organisatorisch-strukturellen Rahmen der ehrenamtlichen Wohlfahrts- und Sozialarbeit im DRK. Ein ehrenamtliches soziales Engagement im Roten Kreuz ist aber auch ohne die Mitgliedschaft und die Zugehörigkeit zur Gemeinschaft Wohlfahrts- und Sozialarbeit möglich. Dann handelt es sich um die sogenannte „freie Mitarbeit“.

Das DRK ist in den Gemeinden fest verankert und arbeitet stets „nah am Menschen“. Deshalb sind die dringenden und aktuellen sozialen Probleme vor Ort bekannt. Diese Nähe ermöglicht es den Engagierten in der ehrenamtlichen Wohlfahrts- und Sozialarbeit, für bestehende Bedürfnisse passgenaue Lösungen und die bestmögliche Unterstützung anzubieten. So trägt sie dem gesellschaftlichen Wandel und seinen Herausforderungen mit einer flexiblen Ausgestaltung ihrer Angebote Rechnung. Dies zeigt sich z.B. bei der Schaffung von Besuchsdiensten zur Betreuung vereinsamer alter Menschen.

In allen Aufgabenfeldern können haupt- und ehrenamtliche Angebote der Wohlfahrts- und Sozialarbeit miteinander vernetzt und verbunden werden.

Ein Beispiel dafür sind die ambulante und die stationäre Pflege des DRK, in der die hauptamtliche Arbeit ausgebildeter Pflegefachkräfte von einem ehrenamtlichen Besuchsdienst begleitet wird. Die ehrenamtlich Engagierten ergänzen die Professionalität in der Pflege. Mit ihrem Kommen tragen sie Alltagskontakte und „Normalität“ in die Einrichtungen, schaffen zusätzliche Angebote oder haben Zeit zum Zuhören.

Auch die Kindertagesstätten des DRK, deren Leitung hauptamtliche pädagogische Fachkräfte und Erzieherinnen innehaben, werden durch vielfältige ehrenamtliche Angebote, wie z.B. durch Vorlesen und Geschichten erzählen oder im musisch-künstlerischen Bereich unterstützt.²⁰

Neben ehrenamtlichen Projekten, die hauptamtliche Dienste und Einrichtungen ergänzen, existieren auch „rein“ ehrenamtliche Angebote, z.B. in Form offener Seniorentreffs. Dort organisieren die ehrenamtlich Engagierten Spielenachmittage, schaffen Raum für Begegnung und Kontakt oder initiieren Vorträge und andere Veranstaltungen. Auch „Tafeln“, in denen Lebensmittel für bedürftige Menschen gesammelt und ausgegeben werden, oder Rotkreuz-Kleiderläden können rein ehrenamtlich organisiert sein.

Eine entscheidende Voraussetzung für die Akzeptanz ehrenamtlicher Angebote ist, dass ehren- und hauptamtlich Tätige nicht in Konkurrenz zueinander stehen. Wenn hauptamtliche Kräfte befürchten müssen, durch ehrenamtlich Engagierte ersetzt zu werden und ihren Arbeitsplatz zu verlieren, wenn sie den Eindruck gewinnen, die Ehrenamtlichen übernehmen die „schönen“ Aspekte wie Zuhören können, Zeit haben oder Vorlesen, die Ehrenamtlichen wiederum ihr Tun als nachgeordnete Hilfstätigkeiten empfinden, dann ist eine vertrauensvolle und wertschätzende Zusammenarbeit nicht möglich. Gleiches gilt, wenn beide beteiligten Seiten gegeneinander ausgespielt werden. Der Gewinn für die unterstützten Menschen liegt gerade in der sich ergänzenden Unterschiedlichkeit von professioneller sozialer Arbeit und ehrenamtlichem Engagement.

Die Doppelfunktion des DRK als Wohlfahrtsverband und zugleich Hilfsgesellschaft eröffnet der Gemeinschaft Wohlfahrts- und Sozialarbeit besondere Synergieeffekte und Vernetzungsmöglichkeiten. So können z.B. Räume gemeinsam genutzt werden oder der für viele soziale ehrenamtliche Angebote so wichtige Fahrdienst. Auch der Rettungsdienst und ein „sozialer Überbrückungsdienst“ des DRK arbeiten Hand in Hand, um eine optimale Hilfe zu gewährleisten. Wenn der Rettungsdienst einen verletzten oder erkrankten Menschen ins Krankenhaus transportiert, kümmern sich die sozial Engagierten um die Angehörigen bis andere Unterstützungssysteme greifen, wie z.B. die Familie.

²⁰ Als Resultat einer intensiven Auseinandersetzung mit dem Thema „Sexualisierte Gewalt“ sind mit dem Beschluss des DRK-Präsidialrates vom 27.06.2012 die „DRK-Standards zum Schutz vor sexualisierter Gewalt gegen Kinder, Jugendliche und Menschen mit Behinderungen in den Gemeinschaften, Einrichtungen, Angeboten und Diensten des DRK“ in Kraft getreten.



Grundsatzaussagen zum ehrenamtlichen Engagement in den sozialen Aufgabenfeldern des DRK

(Fassung vom 20. März 2006)

Präambel:

Freiwilliges Engagement muss gewollt sein.

Die ehrenamtliche Tätigkeit in den sozialen Aufgabenfeldern des DRK muss von den DRK-Verbänden bzw. den Einrichtungen, Angeboten und Diensten nicht nur akzeptiert, sondern aktiv gewollt und unterstützt werden. Das Ehrenamt ist ein Charakteristikum des DRK. Es muss als Chance zur Profilierung und nicht als ein Anhängsel betrachtet werden.

Vieles spricht dafür, dass die zukünftig angestrebte Qualität im DRK erst durch ehrenamtliche Mitwirkung ermöglicht wird.

Grundsatzaussagen:

1. Ehrenamtliche entscheiden über die Art ihres Engagements

In dem Aufgabenfeld, in dem die Ehrenamtlichen tätig werden möchten, suchen sie sich - in Absprache und Abstimmung - ihre Aufgaben nach ihren Interessen und Fähigkeiten aus.

Die Angebote, Dienste und Einrichtungen sollten offen auch für neue Ideen und die freie Ausgestaltung durch die Ehrenamtlichen sein.

2. Ehrenamtliche entscheiden über den Umfang ihres Engagements

Es ist die Entscheidung der Ehrenamtlichen, wie oft und wann sie freiwillig tätig werden; auch das Ende ihres Engagements bestimmen sie selbst.

Alle Erfahrungen zeigen, dass der tatsächlich gewährte Entscheidungsspielraum die höchste Verbindlichkeit und Kontinuität des Engagements bewirkt. Diejenigen, die bereit sind, sich für andere Menschen zu engagieren, tun dies grundsätzlich verantwortungsvoll und ernsthaft.

3. Ein geeigneter Ansprechpartner oder eine geeignete Ansprechpartnerin muss sich kompetent um fachliche Probleme und Fragen Ehrenamtlicher kümmern.

Kompetent bedeutet in diesem Zusammenhang, dass diese Person über entsprechende Zeit, Ressourcen und Handlungsberechtigung verfügen muss, um der Aufgabe umfassend gerecht zu werden. Eine solche Ansprechperson trägt in hohem Maße dazu bei, ehrenamtliche Betätigung in den sozialen Aufgabenfeldern des DRK und damit dessen ideellen Anspruch zu sichern.

4. Für Ehrenamtliche sind regelmäßige Treffen zu veranstalten, die sowohl sozialen-kommunikativen als auch fachlich-inhaltlichen Zwecken dienen

Es bedarf der Information sowie eines regelmäßigen Kontakts und Austauschs der Ehrenamtlichen untereinander und mit ihrem Ansprechpartner. Die Häufigkeit dieser Treffen hängt u.a. von den Inhalten und dem damit verbundenen Regelungsbedarf der ehrenamtlichen Tätigkeit ab.

5. Ehrenamtliche erhalten notwendige Kenntnisse durch Einarbeitung und Fortbildung vermittelt

Die Ehrenamtlichen werden z. B. über „Schnuppertage“ oder „Paten“ behutsam und sensibel in ihre Aufgabe eingeführt, Erwartungen werden so konkretisiert und gegebenenfalls korrigiert.

Verantwortung übernehmen die Ehrenamtlichen schrittweise nach ihren Wünschen und Fähigkeiten.

6. Die Aufgaben Ehrenamtlicher in einem Aufgabenfeld werden gemeinsam vereinbart und sind allen Beteiligten gegenüber transparent zu machen

Vereinbart heißt nicht zwingend, dass die Aufgaben schriftlich fixiert sind. Wichtig ist jedoch für eine gute vertrauensvolle Zusammenarbeit, dass jeder Ehren- und Hauptamtliche weiß, was seine Aufgaben und Zuständigkeiten sind.

7. Ehrenamtliche wünschen, dass ihr Einsatz anerkannt wird

Es gibt unterschiedlichste Formen, Anerkennung und Wertschätzung auszudrücken: ein Lächeln, ein Händedruck, das gesprochene Danke, ein Blumenstrauß, die öffentliche Bekanntmachung, Einladungen, Fortbildungsangebote: Hier sind Phantasie und Kreativität gefragt!

Das DRK macht es sich auf allen Ebenen zur Aufgabe, sich in der Politik, bei Arbeitgebern und in den Medien verstärkt für die Anerkennung freiwillig ehrenamtlich Engagierter einzusetzen.

Diesen Grundsatzaussagen stimmte das Präsidium des DRK in seiner Sitzung am 23. November 2006 einstimmig zu.



Das Profil der ehrenamtlichen Wohlfahrts- und Sozialarbeit im DRK

Die ehrenamtlich wie hauptamtlich ausgeübte Wohlfahrts- und Sozialarbeit des DRK hat das Ziel, Menschen in schwierigen Lebenssituationen zu unterstützen und/oder zu begleiten. Die Angebote sind so ausgerichtet, dass sie – soweit es möglich ist – Hilfe zur Selbsthilfe leisten und somit Selbstständigkeit und Verantwortung fördern. Sie sollen die Betroffenen aktivieren und dazu anregen, die eigenen Ressourcen zu erkennen und einzusetzen. Die Wohlfahrts- und Sozialarbeit hilft einzelnen Personen oder Gruppen nicht nur unmittelbar und direkt, sondern nimmt ebenso Anwaltsfunktion für in Not geratene und von Not bedrohte Menschen wahr. Dabei berücksichtigt sie auch Ursachen sozialer Probleme.

Um dieses Ziel zu erreichen, arbeiten Ehren- und Hauptamtliche gemäß den 7 Rotkreuz-Grundsätzen Menschlichkeit, Unparteilichkeit, Neutralität, Unabhängigkeit, Freiwilligkeit, Einheit und Universalität partnerschaftlich im DRK zusammen. Grundsätzlich richtet sich die Hilfe für die Menschen nach dem Maß ihrer Not, d. h., sie wendet sich vor allem an die Schwächsten und Ärmsten in unserer Gesellschaft.

Zu den Zielgruppen der DRK-Wohlfahrts- und Sozialarbeit zählen:

- Kinder, Jugendliche und Familien
- Ältere Menschen
- Kranke Menschen
- Menschen mit Behinderung
- Sterbende und ihre Angehörigen
- Von Ausgrenzung bedrohte Menschen sowie Menschen in persönlichen und sozialen Notlagen.

Die Hilfe wendet sich an alle in Deutschland lebenden Menschen mit und ohne Migrationshintergrund.

Das DRK ist in weiten Teilen der Bundesrepublik Deutschland flächendeckend präsent und gut vor Ort verankert. In seiner einzigartigen Doppelfunktion als Spitzenverband der Freien Wohlfahrtspflege und als Nationale Hilfsgesellschaft kann das DRK seine Hilfen und Angebote gut miteinander vernetzen. Besonders die ehrenamtliche Wohlfahrts- und

Sozialarbeit orientiert sich durch ihre Vor-Ort-Präsenz an den Bedürfnissen und Lebenslagen der dort lebenden Menschen und schafft bedarfsgerechte, lebenswelt- und sozialraumorientierte Angebote. Deshalb können sich die einzelnen Angebote regional stark von einander unterscheiden.

Auf der Grundlage fachlich anerkannter Qualitätsmaßstäbe organisieren die ehrenamtlich Engagierten einerseits selbst Angebote. Andererseits werden ehrenamtlich ausgeübte Angebote mit hauptamtlicher Unterstützung entwickelt und in sozialen Einrichtungen und Diensten durchgeführt. Ehrenamtlich und hauptamtlich erbrachte Leistungen sollen sich ergänzen und miteinander verknüpft werden. Ehrenamtlich Engagierte und hauptamtlich Tätige im DRK arbeiten partnerschaftlich und wertschätzend zusammen.

Die Angebote, die von ehrenamtlich Engagierten erbracht werden, können beratend, begleitend, unterstützend, vorbeugend/präventiv oder nachsorgend ausgestaltet sein. Mit ihrem Engagement tragen diese Ehrenamtlichen dazu bei, die Lebensqualität der Menschen zu erhöhen, ihnen Teilhabe zu ermöglichen und ihre Integration zu fördern.

Die ehrenamtlich Engagierten üben ihre Tätigkeiten kompetent und fachkundig aus. Sie bringen sich mit ihrem Wissen, ihren Kompetenzen, ihren vielfältigen Lebenserfahrungen und Interessen ein, vor allem: Sie spenden ihre Zeit. Sie erfahren ihr Tun als sinnvoll und sinnstiftend, erleben Gemeinschaft, machen neue Erfahrungen, entwickeln persönliche und soziale Kompetenzen weiter und erfahren Wertschätzung und Anerkennung.

Alle, die sich für ein ehrenamtliches Engagement in der Wohlfahrts- und Sozialarbeit im DRK interessieren, werden auf ihre Tätigkeit vorbereitet und kontinuierlich begleitet. Das DRK bietet ihnen eine Vielzahl an Qualifizierungen, um die Aufgaben sicher und fundiert ausführen zu können, sowie Möglichkeiten des gegenseitigen Erfahrungsaustausches, der gemeinsamen Reflexion und der Chance zu persönlicher Entwicklung. Die Aus- und Fortbil-

dungen sind für die ehrenamtlich Engagierten meistens kostenfrei.

Ansprechperson für die ehrenamtlich Engagierten ist die ehrenamtliche Leitung der Wohlfahrts- und Sozialarbeit und/oder die Ehrenamtskoordinatorin.

Ehrenamtlich in der Wohlfahrts- und Sozialarbeit des DRK tätig zu sein, heißt unentgeltlich tätig zu sein. Die ehrenamtlich Engagierten erhalten die ihnen entstandenen Kosten erstattet.²¹

Die ehrenamtliche Wohlfahrts- und Sozialarbeit ist i. d. R. in einer eigenständigen Rotkreuz-Gemeinschaft organisiert. Die Angehörigen dieser Gemeinschaft erfüllen die ehrenamtlich zu leistenden Aufgaben der Wohlfahrts- und Sozialarbeit. Diese Gemeinschaft hat auf allen Verbandsebenen eine ehrenamtliche Leitung, die die Interessen der ehrenamtlich Engagierten und die der Gemeinschaft in den entsprechenden Gremien vertritt.

Abgestimmt mit dem Bundesausschuss Wohlfahrts- und Sozialarbeit, Stand 09/2012

²¹ Lediglich der Auslagenersatz ist erstattungswürdig, so letztmalig beschlossen im Bundesausschuss Wohlfahrts- und Sozialarbeit am 9./10. September 2011



Tätigkeiten in der ehrenamtlichen Wohlfahrts- und Sozialarbeit

Die Gemeinschaft Wohlfahrts- und Sozialarbeit bzw. die ehrenamtliche Wohlfahrts- und Sozialarbeit im DRK bietet engagierten Menschen eine Vielzahl von Tätigkeitsfeldern. Die Auswahl der ehrenamtlichen Angebote und ihre konkrete Ausgestaltung hängen von den Lebenslagen der Menschen und den Notwendigkeiten vor Ort ab, aber auch von den persönlichen Motiven, Neigungen, Ideen und Erfahrungen der ehrenamtlich Engagierten.

Die nachfolgend genannten möglichen Tätigkeiten sind nach Zielgruppen gegliedert:

- Angebote für **Kinder**, wie außerschulische Freizeitbeschäftigungen (Basteln oder Spielen), Hausaufgabenbetreuung, Vorlesepatenschaften, Sprachförderung und ergänzende Angebote an Kindertagesstätten im künstlerisch-musischen Bereich,
- Angebote für **Jugendliche**, z.B. begleitende und unterstützende Beratungsangebote beim Übergang von Schule zu Ausbildung und in den Beruf, Mentorentätigkeiten, generationenübergreifende Angebote im Themenfeld Technik/PC/Neue Medien oder die Organisation von Jugendclubs,
- Angebote für **Familien** wie Babysitter-Service, Großeltern-Patenschaften, Kochkurse für Kinder und für Menschen mit geringem Einkommen, Angebote zur Familienbildung (Spiel- und Kontaktgruppen, Peking, ELBA-Programm usw.).
- Angebote für **ältere Menschen**
Zu den Individualangeboten zählen z.B. Besuchsdienste für Menschen, die zu Hause wohnen und für diejenigen, die in stationären Einrichtungen leben. Dazu gehören Aktivitäten wie Vorlesen, Erzählen und Zuhören, Hilfe beim Briefeschreiben, Einkaufen, gemeinsames Spaziergehen und das Spielen von Gesellschaftsspielen, Kulturbegleitung usw.
Außerdem gibt es spezielle Betreuungsangebote für Pflegebedürftige mit demenzieller Erkrankung, Sterbebegleitung, Wohnraumberatung, Menü-Service, Hörkassetten - Vorlesedienste und Medienboten.
Zu den Gruppenangeboten im kreativen und musischen Bereich gehören z.B. Basteln und Hand-

arbeiten, Singen und Musizieren, Gesellschaftsspiele und Erzähl-Cafe, Theaterspielen, Gärtnern und die Beschäftigung mit der Natur.

Ehrenamtlich Engagierte können Bewegungskurse (Tanz, Gymnastik, Wassergymnastik oder Sitzgymnastik) anbieten, Gesundheitskurse und -trainings (Gedächtnistraining oder Yoga) organisieren und durchführen, Senioren-Nachmittage veranstalten, sich in Musikensembeln zusammen finden oder demenziell Erkrankte in Gruppen betreuen.

Sie können Tagesausflüge, Kurzreisen und Seniorenfahrten begleiten, Fahrdienste übernehmen und Selbsthilfegruppen zu unterschiedlichen Themen leiten.

Darüber hinaus gibt es Angebote für die Angehörigen älterer Menschen, wie Gesprächskreise oder Kurse und Gesundheitstrainings (z.B. Rückenschule) für pflegende Angehörige.

- Angebote für **Menschen mit Behinderung**, z.B. Rollstuhlfahrertreffen, Vorlesedienste für sehbehinderte und blinde Menschen, Wohnraumberatung, Fahrdienste, Ausflüge und Reisen.
- Angebote für **Menschen, die von Ausgrenzung bedroht sind, und Menschen in persönlichen und sozialen Notlagen**, z.B. Mittagstische und Suppenküchen, Tafelläden und Lebensmittelausgabestellen, Möbel- und Kleiderläden, Kleiderkammern, Obdachlosen- und Wohnungslosenhilfe, Selbsthilfegruppen und verschiedene Beratungsangebote.

Die Angebote der ehren- und hauptamtlichen Wohlfahrts- und Sozialarbeit des DRK wenden sich an alle in der Bundesrepublik lebenden Menschen mit und ohne Zuwanderungshintergrund. Deshalb sind spezielle Angebote für Menschen mit Migrationshintergrund oben nicht mehr separat aufgeführt. Dennoch gibt es eine Vielzahl von Beratungs- und Unterstützungsangeboten, um ihrer besonderen Lebensgeschichte gerecht zu werden. Diese spezifischen Angebote, z.B. Gesprächsgruppen für Frauen, Sprachförderung und gezielte Hausaufgabenbetreuung für Kinder, Angebote im Rahmen der Flüchtlingsarbeit, sollen ihnen Integration und Teilhabe ermöglichen.

Die Gemeinschaft Wohlfahrts- und Sozialarbeit im DRK bietet allen Menschen, die nach den Grundsätzen der Rotkreuz- und Rothalbmondbewegung handeln, vielfältige Chancen, sich ehrenamtlich sozial zu engagieren. Dieses gilt für Menschen jeden Alters, mit und ohne Migrationshintergrund, mit und ohne Behinderung. So sind auch Menschen mit Migrationshintergrund und Menschen mit Behinderung

in der ehrenamtlichen Wohlfahrts- und Sozialarbeit des DRK hochmotiviert und tatkräftig engagiert – obwohl ihre Zahlen noch längst nicht ihren Anteilen an der Bevölkerung entsprechen. Sie sind nicht per se in der Rolle der ausschließlich „Benachteiligten“ und der „Klienten“. Dies zeigen einige der im vorderen Teil dargestellten ehrenamtlichen Projekte sehr deutlich.



5 Aufgaben der ehrenamtlichen Leitung der Wohlfahrts- und Sozialarbeit und Gremienarbeit

Die Wohlfahrts- und Sozialarbeit im Kreisverband ist ein Teil der satzungsgemäßen Aufgaben des DRK. Sie wird in vielen hauptamtlich getragenen Einrichtungen und Diensten geleistet, so z.B. in Kindertagesstätten und Altenhilfeeinrichtungen, bei Angeboten der Behindertenhilfe oder in Beratungsstellen für verschiedene Zielgruppen.

Ehrenamtlich engagierte Mitarbeitende ergänzen und unterstützen i.d.R. diese hauptamtlichen Angebote bzw. initiieren eigene Projekte.

Die Wohlfahrts- und Sozialarbeit im DRK ist durch eine ausgesprochene Fachlichkeit und Vielfalt gekennzeichnet. Damit wird sie sowohl den Bedürfnissen und Herausforderungen vor Ort als auch den ständigen Veränderungen durch gesellschaftliche Entwicklungen gerecht.

Entsprechend der Bundes- und vieler Landesordnungen der Wohlfahrts- und Sozialarbeit soll die ehrenamtliche Leitung der Wohlfahrts- und Sozialarbeit auch stimmberechtigtes Mitglied des Präsidiums bzw. des ehrenamtlichen Vorstands des Kreisverbandes sein. In dieser Funktion kann sie die Interessen und Anliegen der ehrenamtlichen Wohlfahrts- und Sozialarbeit angemessen und wirkungsvoll vertreten. In einigen Gliederungen des DRK wird diese Aufgabe von den stellvertretenden Vorsitzenden bzw. den Vizepräsidenten und Vizepräsidentinnen wahrgenommen.

Die Wohlfahrts- und Sozialarbeit im DRK wird zu einem großen Teil durch ehrenamtliches Engagement getragen. Dabei ergänzen ehrenamtlich Engagierte mit ihren Aufgaben auf der einen Seite das Kernangebot von hauptamtlich organisierten Einrichtungen und Diensten und tragen zu einer besseren Lebensqualität und zum Wohlbefinden der Betreuten bei. Andererseits initiieren sie eigene ehrenamtliche Angebote, die in den einzelnen Kreisverbänden und Ortsvereinen durchgeführt werden. Dazu gehören z.B. Seniorencafés und -nachmittage, Kleiderläden und Rot-Kreuz-Märkte oder Hausaufgabenhilfen sowie vielfältige Angebote zur Gesundheitsförderung wie z.B. Gymnastik, Tanz oder Gedächtnistraining. Mit diesen und vergleichbaren Angeboten gestalten

sie den unmittelbaren Sozialraum der Betroffenen direkt mit und können auf soziale Bedarfe und Herausforderungen flexibel reagieren.

Diese Angebote werden in Zukunft noch stärker an Bedeutung gewinnen. Deshalb ist es Aufgabe der ehrenamtlichen Leitung der Wohlfahrts- und Sozialarbeit, sie – auch mit hauptamtlicher Unterstützung – möglichst passgenau und zielgruppengerecht weiterzuentwickeln.

Zu den inhaltlichen Aufgaben der ehrenamtlichen Leitung der Wohlfahrts- und Sozialarbeit gehört es,

- die soziale Arbeit im Kreisverband bzw. im Ortsverein zu gestalten, zu planen und zu fördern,
- ehrenamtliche Angebote, Projekte und Aktivitäten zu initiieren und zu entwickeln,
- ehrenamtlich engagierte Frauen und Männer für die Sozialarbeit im DRK zu gewinnen und zu unterstützen,
- Ansprechpartnerin der Engagierten zu sein,
- für die Einführung und Begleitung der Ehrenamtlichen Sorge zu tragen und die notwendigen Aus- und Fortbildungen zu gewährleisten,
- Veranstaltungen und Tagungen zu koordinieren und zu leiten,
- die partnerschaftliche Zusammenarbeit zwischen ehren- und hauptamtlich Tätigen umzusetzen und zu fördern,
- die enge Zusammenarbeit und den Austausch mit den Leitungskräften der anderen Rotkreuz-Gemeinschaften zu pflegen,
- mit den Ortsvereinen zusammen zu arbeiten und deren soziale Arbeit zu unterstützen,
- die gesamte ehrenamtliche Wohlfahrts- und Sozialarbeit in den entsprechenden Gremien des DRK zu vertreten,
- in übergeordneten und verbandsübergreifenden Foren mitzuwirken,
- die Vernetzung der Sozialarbeit in Politik und Gesellschaft zu fördern und
- eine wirkungsvolle Öffentlichkeitsarbeit zu betreiben.

In Vorstand und Präsidium nimmt die ehrenamtliche Leitung außerdem folgende Aufgaben wahr:

- sie vertritt die Interessen der Gemeinschaft Wohlfahrts- und Sozialarbeit und ihrer ehrenamtlich Engagierten, vor allem auch bei haushaltspolitischen Entscheidungen,
- sie bringt Vorschläge für die ehrenamtliche Wohlfahrts- und Sozialarbeit ein,
- sie setzt sich dafür ein, dass die Belange der sozialen Dienste und Einrichtungen berücksichtigt werden,
- sie entwickelt und koordiniert die rotkreuzpolitischen Zielsetzungen mit besonderem Blick auf die Wohlfahrts- und Sozialpolitik.

Die Wahrnehmung dieser vielfältigen Aufgaben erfordert vielseitige Unterstützung. Die ehrenamtliche Leitung sollte deshalb grundsätzlich durch die Kreisgeschäftsstelle und die Kreisgeschäftsführung bzw. den Vorstand gut informiert werden.

Wenn die Arbeit im Kreisverband von einer Ehrenamtskoordination unterstützt wird, die sich umfassend mit allen Fragen des Ehrenamtsmanagements auskennt (z.B. Projektentwicklung, Gewinnung und Begleitung von ehrenamtlich Mitwirkenden, Organisation von Erfahrungsaustausch, Qualifizierung, Anerkennung usw.), dann sollten die ehrenamtliche Leitung der Wohlfahrts- und Sozialarbeit und die Ehrenamtskoordinatorin eng zusammenarbeiten. Mit ihrem Wissen kann die Ehrenamtskoordination die ehrenamtliche Leitung qualifiziert unterstützen und entlasten.

Die ehrenamtliche Leitung der Wohlfahrts- und Sozialarbeit ist eine sehr verantwortungsvolle Aufgabe und eine anspruchsvolle Herausforderung.

Welche Erwartungen stellt das DRK an die ehrenamtliche Leitung der Wohlfahrts- und Sozialarbeit?

Wir erwarten Interesse an anderen Menschen und den Wunsch, gemeinsam etwas bewegen zu wollen. Wir freuen uns über Aufgeschlossenheit für neue



Monika Beisheim, Kreisleiterin Wohlfahrts- und Sozialarbeit des DRK-KV Main-Taunus e.V. und stellvertretende Landesleiterin des DRK-Landesverbandes Hessen

Ideen und Wege, über Freude am Organisieren, Kommunizieren und am Kontakt mit anderen Menschen. Wir setzen Teamfähigkeit, Konfliktfähigkeit und Einfühlungsvermögen voraus und wünschen uns neben Empathie, Geduld, Toleranz und Durchsetzungsvermögen vor allem auch Führungskompetenz, den Einsatz von Zeit, Verschwiegenheit und die Bereitschaft zur weiteren Qualifizierung.

6 Finanzierung ehrenamtlicher Wohlfahrts- und Sozialarbeit

Als zivilgesellschaftliche Organisation in der Rechtsform eines eingetragenen Vereins²² bezieht das DRK finanzielle Mittel, um seine ehren- und hauptamtlichen Aufgaben zu erfüllen. Diese Mittel können aus Mitgliedsbeiträgen, Spenden, öffentlichen Kassen, privaten Leistungsentgelten oder aus der Refinanzierung durch Kostenträger stammen. Zuschüsse und Projektmittel aus öffentlichen Kassen sind dabei häufig an ein ehrenamtliches Engagement geknüpft.

Die ehren- und hauptamtlich ausgeübte Wohlfahrts- und Sozialarbeit gehört zweifellos zu den satzungsgemäßen Aufgaben des DRK, wie bereits dargestellt ist. Dabei gilt der Grundsatz: „Ehrenamtliche Engagement im DRK ist unentgeltlich!“ Dies entspricht der Überzeugung, dass den ehrenamtlich Mitarbeitenden weder finanzielle Vor- noch Nachteile aus ihrem Engagement entstehen sollen.

Das Prinzip „Ehrenamtliches Engagement im DRK ist unentgeltlich!“ bedeutet aber nicht, dass ehrenamtliches Engagement kostenfrei ist.

Für die mit dem Ehrenamt verbundenen Kosten müssen alle DRK-Gliederungen eigene Haushaltspläne erstellen. Dies setzt eine strategische – und verbandspolitisch begründete – Planung der ehrenamtlichen Aufgaben sowie eine Budgetierung der Maßnahmen voraus.

In den Haushaltsplanungen müssen die ehrenamtlichen Personalkosten z.B. Aufwendungen für die Gewinnung und Qualifizierung sowie für Austausch, Reflexion und Anerkennung ehrenamtlich Engagierter enthalten sein. Außerdem müssen sich dort die tatsächlichen Kosten für die Wahrnehmung der ehrenamtlichen Arbeit wie Fahrt- oder Materialkosten wiederfinden. Auch die Ausgaben für die Ehrenamtskoordination werden in den Haushaltsplänen erfasst.²³

Neben diesen grundlegenden Aussagen zur Finanzierung ehrenamtlicher Arbeit als einer verbandspolitischen Aufgabe und Herausforderung möchten wir

nun einige Hinweise zu Finanzierungsmöglichkeiten ehrenamtlicher Wohlfahrts- und Sozialarbeit geben.

Die Suche nach neuen Finanzierungsmöglichkeiten ist heute unverzichtbar geworden, da Fördergelder, auf die man sich bislang verlassen konnte, immer häufiger gekürzt oder ganz gestrichen werden. Gleichzeitig wächst der Konkurrenzdruck durch die zunehmende Professionalisierung der Mitbewerber. So ist auch das DRK inzwischen verstärkt auf alternative Finanzierungsformen für die ehrenamtliche Wohlfahrts- und Sozialarbeit angewiesen.

„Fundraising“ – also die kreative und systematisch angelegte Mittelbeschaffung für gemeinnützige Zwecke – wird zu einem wichtigen Arbeitsfeld auf allen Ebenen des DRK. Hinter der Aufgabe „Fundraising“ verbirgt sich ein ganzes Bündel an Maßnahmen, die je nach Art und Anlass sehr unterschiedlich sind und von privaten Spenden über die Ansprache von Firmen und Stiftungen bis hin zur Teilnahme an Förderpreisen und Wettbewerben reichen können.

Fundraising ist eine Managementaufgabe. Gerade für ehrenamtliche Leitungskräfte kann Fundraising zu einem wichtigen Handlungsfeld werden. Ehrenamtliche Leitungskräfte sind durch ihr Amt im DRK, aber häufig schon zuvor gut vernetzt. Sie haben Einfluss und verfügen über gute Kontakte in Politik, Verwaltung oder Wirtschaft. Vielleicht waren diese Kontakte sogar mit ausschlaggebend dafür, in ein Leitungsamt im DRK berufen oder gewählt zu werden. Für ein erfolgreiches Fundraising haben Lobbyarbeit und bestehende Kontakte eine nicht zu unterschätzende Türöffnerfunktion, so werden z. B. Kontakte zu potenziellen Sponsoren oder Förderern vorbereitet oder hergestellt.

Neben der Nutzung von Kontakten und gezielter Lobbyarbeit ist natürlich profundes Fundraising-Wissen notwendig, um erfolgreich zu agieren. Begibt man sich – je nach Amt, Funktion und Aufgabe ehren- oder hauptamtlich – auf die Suche nach finan-

²² Das Bayerische Rote Kreuz (BRK) ist als Körperschaft des öffentlichen Rechts organisiert.

²³ Bereits 1997 heißt es in „Ehrenamt im Deutschen Roten Kreuz, Strategische und verbandspolitische Empfehlungen“: „Zur Zukunftssicherung des Ehrenamtes auf allen Verbandsebenen und in allen Einrichtungen sind Finanzmittel, insbesondere aus den Erträgen, Mitgliedsbeiträgen, allg. Spenden, bereitzustellen.“

ziellen Förderquellen, so ist grundsätzlich folgendes zu beachten:

1. Fundraising braucht **Planung** und **Zeit!**

Nehmen Sie sich die Zeit für eine durchdachte Konzeption Ihres Vorhabens und für einen nachhaltigen Kontaktaufbau zu möglichen Unterstützern. Das gilt für eine eintägige Veranstaltung ebenso wie für ein mehrjähriges Projekt.

Bedenken Sie dabei, dass auch Unterstützer in der Regel nicht ad hoc entscheiden, sondern für Förderanträge Fristen haben bzw. Abstimmungs- und Entscheidungswege durchlaufen müssen.

2. Überlegen und klären Sie, für welchen genauen Zweck Sie Unterstützung bzw. Geld einwerben wollen. Dazu gehören eine klare Projektbeschreibung mit Zielen, Zielgruppen, Maßnahmen und Methoden, einer definierten Projektdauer und einem möglichst genau umrissenen Finanzbedarf. Für viele Förderer wie auch für Stiftungen sind Übertragbarkeit und Nachhaltigkeit von Projekten wichtige Kriterien.

3. Konzentrieren Sie sich auf das Sinnstiftende und Schöne Ihrer Arbeit bzw. Ihres Projektes und nicht auf den Mangel. Zeigen Sie das, was Sie mit Ihrem Projekt erreichen und bewegen möchten. Stellen Sie Ihrem potenziellen Förderer ein unterstützungswürdiges Projekt vor. Überlegen Sie zuerst, was Sie ihm bieten können und bitten Sie erst dann um seine Unterstützung.

4. Versetzen Sie sich in die Lage Ihres potenziellen Spenders, Ihres Adressaten.

Überlegen Sie: Warum sollte er gerade dieses Projekt unterstützen? Was könnte ihn interessieren? Welchen Nutzen könnte er aus seiner Unterstützung ziehen? Denken Sie daran, dass Förderer mit ihrer Unterstützung etwas bewirken und nicht die finanziellen Löcher einer Organisation stopfen wollen.

5. Beginnen Sie im **lokalen und regionalen** Umfeld, denn sehr viele Förderprogramme und Stiftungszwecke sind lokal oder regional ausgerichtet. Bei kommunalen Fördermitteln geht es oft um die Stärkung der Region und des ländlichen Raums. Berücksichtigen Sie diesen Aspekt bei Ihrer Antragstellung.

Denken Sie auch daran, Ihre örtlichen Finanzinstitute, z.B. Sparkassen, Volksbanken und deren Stiftungen anzusprechen.

6. Die Förderung durch **Stiftungen** gewinnt zunehmend an Bedeutung und ihre Anzahl wächst kontinuierlich. Allein im Bundesverband Deutscher Stiftungen sind inzwischen knapp 19.000 Stiftungen vertreten. Viele dieser Stiftungen, darunter auch kleinere Bürgerstiftungen, fördern gerade auf lokaler und regionaler Ebene und unterstützen vor allem Projekte, die ihrem örtlichen Stiftungszweck entsprechen. Ziehen Sie bei Ihrer Suche nach Förderern deshalb nicht nur die bekannten, bundesweit tätigen Stiftungen in Betracht.

Die richtige und passende Stiftung für Ihr Projekt zu finden, ist nicht immer einfach und setzt eine zeitintensive Stiftungsrecherche voraus.



Meistens aber lohnt sich dieser Zeitaufwand. Stiftungen brauchen immer Antragsteller. Achten Sie deshalb besonders darauf, dass Ihr Antrag passgenau ist, d.h. er muss exakt dem Stiftungszweck der ausgewählten Stiftung entsprechen. Prüfen Sie die Antragsmodalitäten genau.

Mit einer Stiftungsförderung können sowohl Modellprojekte finanziert als auch längerfristige Partnerschaften eingegangen werden. Bitte denken Sie daran, dass mit der Bewilligung und Bereitstellung des Geldes die Partnerschaft erst anfängt. Sie muss dann auch nachhaltig gepflegt werden.

7. Werben Sie so **konkret und transparent** wie möglich um Unterstützung und Spenden, denn Spender wollen wissen, was und wen sie unterstützen. Vor allem wollen sie sich mit dem identifizieren, wofür sie eine Förderung leisten, und sollten deshalb immer gut informiert sein.
8. Blockieren Sie sich bei Ihrer Suche nach finanzieller Unterstützung für Ihr Projekt nicht durch die Suche nach dem einen geeigneten „Großfinanzier“, sondern recherchieren Sie nach verschiedenen Spendern unterschiedlicher Größe. Überlegen Sie anhand Ihres Vorhabens genau, wen Sie für welche Maßnahme ansprechen wollen.

Ein so genannter „**Finanzierungsmix**“ kann zunächst sehr aufwendig erscheinen, da nicht ein Förderer allein die gesamte Finanzierung übernimmt. Der „Mix“ ist aber häufig erfolgversprechender und sicherer. Denn falls der eine Großspender ausfällt, ist das gesamte Projekt in Gefahr, während die Verteilung der finanziellen „Last“ auf mehrere Schultern weniger Risiken birgt.

9. Neben der Suche nach direkter, finanzieller Unterstützung sollten Sie auch die Unterstützung durch Sachmittel und Dienstleistungen nicht vernachlässigen, für die sich oft leichter Förderer finden lassen. So kann z.B. ein Hotel ein bestimmtes Zimmerkontingent günstiger oder kostenfrei zur Verfügung stellen, ein örtlicher Lebensmittel- oder Getränkehändler kann mit seinen Produkten die Versorgung der Teilnehmer übernehmen oder eine Tankstelle kann Benzinscheine ausgeben. Dabei werben diese Un-

ternehmen mit ihrem Engagement für eine „gute Sache“ und ihrem Einsatz auch für sich selbst.

10. Sie können auch längerfristig angelegte, komplexe Projekte in einzelne Teilprojekte aufteilen und dafür Förderer finden.

Ein Beispiel dafür kann ein Projekt „Aufbau eines ambulanten ehrenamtlichen Besuchsdienstes“ sein. Mögliche Teilprojekte könnten z.B. die Qualifizierung von Ehrenamtlichen sein, bei der fachkompetente Referenten Vorträge „pro bono“ halten oder ein Förderer gezielt die Referentenhonorare übernimmt. Ebenso können Austausch- und Reflexionstreffen oder die Herstellung von Arbeitsmaterialien darunter fallen, bei denen ein Sponsor jeweils die Verköstigung oder die Grafik und den Druck bezahlt.

11. Eine professionelle und kontinuierliche Pressearbeit, mit der über die ehrenamtliche Wohlfahrts- und Sozialarbeit, ihre Aufgaben und Projekte berichtet wird, kann nicht nur neue Ehrenamtliche zum aktiven Engagement motivieren, sondern auch das Interesse weiterer Unterstützer nach sich ziehen.

Gleiches gilt auch für die Teilnahme an Preisen und Wettbewerben. Während eine umfassende mediale Darstellung das Image und den Bekanntheitsgrad des prämierten Projektes in der Öffentlichkeit steigert, lassen sich für die ausgezeichneten, qualitativ hochwertigen Projekte leichter weitere Förderer finden.

Dies alles klingt nach viel Arbeit – und das ist es auch!

Doch denken Sie daran, dass die Unterstützung hilfsbedürftiger Menschen und die Schaffung eines lebenswerten, bedarfsgerechten sozialen Nahraums gerade auch durch ehrenamtliches Engagement zur sozialen Arbeit des DRK gehören.

Gute ehren- und hauptamtliche – Arbeit steigert das Ansehen des DRK sowohl bei den Unterstützten als auch in der Öffentlichkeit. Außerdem kann die positive Wahrnehmung ehrenamtlicher Wohlfahrts- und Sozialarbeit die Türen für Folgeprojekte und hauptamtliche, kostenpflichtige Dienstleistungen öffnen und damit auch in wirtschaftlicher Hinsicht von Nutzen sein.

Die Förderung von Projekten mit Unterstützung von Lotteriemitteln wie der „Glücksspirale“, der „Aktion Mensch“ oder der „Deutschen Fernsehlotterie / Stiftung Deutsches Hilfswerk“ wird vom DRK bereits genutzt, leider aber noch nicht überall voll ausgeschöpft. Im Rahmen der Förderung durch die „Aktion Mensch“ (www.aktion-mensch.de) ist das Programm „Miteinander gestalten“ ein guter Einstieg. Eine fundierte Beratung zu Finanzierungsfragen bieten auch die einzelnen DRK-Verbandsstufen an.

Das Thema Finanzierung und Fundraising kann hier nur im Überblick erläutert werden. Deshalb möchten wir Sie im Folgenden auf weitere Links zum Thema „Fundraising“ hinweisen.

Die genannten Newsletter greifen aktuelle Entwicklungen zum Fundraising auf, kommentieren sie und enthalten weiterführende Hinweise.

www.stiftungen.org

Über das Portal für Stiftungen und das Stiftungswesen des Bundesverbandes Deutscher Stiftungen kann unter anderem ein umfangreicher Newsletter des Verbandes abonniert werden.

www.bpb.de/newsletter/akquisos

Unter dem Link „Akquisos“ finden Sie den Newsletter der Bundeszentrale für politische Bildung mit Informationen zu Fundraising-Themen.

www.spendwerk.de

Auf der Webseite des Beratungshauses für soziale Geschäftsmodelle „Spendwerk“ können Sie einen Newsletter abonnieren, der das gesamte Spektrum der Förderlandschaft in Deutschland abdeckt.

www.sozialmarketing.de

Diese Website wird von einem interdisziplinären Team aus Fundraisern und Kommunikations-Experten mit Unterstützung des Deutschen Fundraising Verbandes (www.fundraisingverband.de) geführt. Sie stellt zahlreiche Tipps und weiterführende Informationen zum Thema Fundraising zur Verfügung.

www.startsocial.de

Auf dieser Webseite erhalten Sie Informationen über eine besondere Initiative zur Förderung sozialen Engagements, die von dem gemeinnützigen Verein startsocial e.V. getragen wird. Sie ist das Beispiel für einen Businessplan-Wettbewerb, bei dem nicht Geldpreise, sondern der Wissenstransfer zwischen der Wirtschaft, sozial engagierten Unternehmen und sozialen Projekten im Mittelpunkt steht.

www.emcra.eu

Als eines der führenden Weiterbildungs- und Beratungsunternehmen im Bereich EU-Fördermittel stellt „emcra“ auf seiner Webseite Informationen zu internationalen Projekten und zum EU-weiten Fundraising zur Verfügung. Neben einem Beratungsangebot veröffentlicht die Organisation einen kostenlosen Newsletter, der über EU-Förderprogramme informiert.



7 Das bietet das DRK seinen Ehrenamtlichen

Motivation für ehrenamtliches Engagement

Was kann das DRK seinen ehrenamtlich Engagierten bieten? Um diese Frage zu beantworten, möchten wir zunächst die Gründe aufzeigen, die viele Menschen dazu bewegen, sich zu engagieren.

Die Suche nach einem ehrenamtlichen Engagement ist häufig mit einer persönlichen Umbruchphase verbunden und fällt in eine Zeit der Neuorientierung. Dazu kann der Wechsel von Schule zu Ausbildung bzw. Studium gehören. Aber auch der Moment, wenn die erwachsenen Kinder das Haus verlassen oder der Eintritt ins Rentenalter können Zeitpunkte sein, eine ehrenamtliche Aufgabe zu suchen.

Fragt man die Menschen, warum sie sich engagieren, so heißt es häufig:

Ich möchte etwas Sinnvolles machen!

Ich möchte etwas für andere tun und bedürftigen Menschen helfen!

Ich möchte für mich selbst eine neue Aufgabe in meinem Leben finden und suche die Möglichkeit zur persönlichen Neuorientierung!

Ich möchte meine Erfahrungen, meine Kompetenzen und mein Wissen nützlich einbringen!

Ich möchte mich neu qualifizieren oder weiterbilden, weil ich z.B. gerade Zeit habe und nur eingeschränkt erwerbstätig bin!

Ich wünsche mir mehr soziale Kontakte und die Gesellschaft anderer Menschen!

Ich möchte gebraucht werden!

Ich möchte, wenn auch nur im Kleinen, etwas bewegen und verändern!

Oft gibt es nicht nur einen Beweggrund für ehrenamtliches Engagement, sondern eine Mischung ganz unterschiedlicher Bedürfnisse ist ausschlaggebend. Menschen engagieren sich häufig besonders dort, wo sie einen persönlichen Bezug haben. Sie setzen sich für Anliegen ein, die sie interessieren, betreffen und berühren. Sie suchen nach Engagementmöglichkeiten, die inhaltlich und zeitlich in ihre jeweilige Lebenssituation passen.

Menschen, die sich engagieren, wollen Sinnvolles tun und möchten ihre Kompetenzen und Fähigkeiten im Rahmen einer sinnstiftenden Tätigkeit einbringen. Ihnen ist es wichtig, ihre Zeit und ihr Wissen zu „schenken“, nicht aber zu „verschwenden“.

Für uns als DRK heißt das, solche Angebote für engagementbereite Menschen anzubieten oder neu zu schaffen, die einerseits unseren gesellschaftlichen Aufgaben und unserem Selbstverständnis als Rotes Kreuz entsprechen und in die sich andererseits die Menschen aktiv mit ihren Interessen einbringen und die sie gestalten können. Sie erwarten also Angebote, die ihnen Eigeninitiative, Mitsprache und Mitgestaltung ermöglichen.

Wichtig ist den Engagierten, dass sie das, was sie tun, freiwillig tun. Angesichts zunehmend prekärer Lebensverhältnisse wird die Frage nach finanzieller Anerkennung für ein ehrenamtliches Engagement immer häufiger diskutiert. Dennoch gilt weiterhin der Grundsatz, dass ehrenamtliches Engagement nicht dem Einkommenserwerb dient, zumal dies dem Prinzip der Freiwilligkeit des Engagements widersprechen würde.

Unberührt davon bleibt aber die Herausforderung, gesellschaftliche Rahmenbedingungen so zu schaffen bzw. zu verändern, dass jedem Menschen, der sich engagieren möchte, dies auch möglich ist.

Ehrenamtlich engagierten Menschen hat das DRK viel zu bieten!

Vor allem kann das Rote Kreuz seinen Engagierten das Gefühl vermitteln, gemeinsam und weltweit an der Verbesserung der Lebenssituation benachteiligter und hilfsbedürftiger Menschen mitzuwirken, unterschiedslos jedem zu helfen und für Völkerverständigung und Frieden einzutreten.

Was bietet das DRK seinen Ehrenamtlichen?

Die Möglichkeit, eine sinnvolle und nützliche Tätigkeit auszuüben!

Die Gelegenheit, eigenes Wissen und eigene Fähigkeiten einzusetzen und sich mit den eigenen Interessen und Erfahrungen einzubringen!

Die Chance, etwas Sinnvolles in der Gemeinschaft zu tun!

Die Zugehörigkeit zu einer weltweiten humanitären Organisation!

Die Zusammenarbeit mit qualifizierten Ansprechpersonen, z.B. der ehrenamtlichen Leitung der Wohlfahrts- und Sozialarbeit oder der Ehrenamtskoordination der jeweiligen DRK-Gliederung!

Eine umfassende Einführung in die ehrenamtliche Tätigkeit, z.B. durch ein Erstgespräch, eine Hospitation, durch erfahrene Paten und die notwendige fachliche Qualifizierung!

Zahlreiche Angebote zur persönlichen Qualifizierung und Weiterbildung, die über die unmittelbare Tätigkeit hinaus wertvoll sein können!

Begleitung, Austausch und Beratung sowie – abhängig von der Tätigkeit – die Möglichkeit der Supervision, die den Engagierten eine Reflexion des Erlebten und des eigenen Handelns erlauben

Die Anerkennung und Wertschätzung der Engagierten und ihres Engagements!

Möglichkeiten zur Mitsprache und Mitgestaltung!

Versicherungsschutz (z.B. Unfall- und Haftpflichtversicherung, der genaue Umfang ist bei der zuständigen verantwortlichen Gliederung zu klären)!

Die Erstattung der Auslagen und Kosten für die Wahrnehmung ehrenamtlichen Engagements – bei gleichzeitiger Wahrung des Prinzips, dass das Ehrenamt im DRK grundsätzlich unentgeltlich ausgeübt wird!

Sinnvolle Aufgaben im DRK

Das DRK bietet ehrenamtlich Engagierten entsprechend ihren Interessen und Vorstellungen zahlreiche sinnvolle Aufgaben. Dazu gehören z.B. der Besuch alleinstehender und einsamer Senioren, die Patenschaft für benachteiligte Jugendliche, die Begleitung Sterbender, Angebote kreativer Freizeitgestaltung für Kinder und die Organisation und Durchführung von Seniorennachmittagen und Ausflügen.

Die Ehrenamtlichen können all diese Angebote mit ihren Erfahrungen, Fähigkeiten und Kenntnissen aktiv mitgestalten. Werden die ehrenamtlichen Angebote in Anbindung an hauptamtlich erbrachte Dienstleistungen ausgeübt, so sind für eine erfolgreiche Zusammenarbeit von Ehren- und Hauptamtlichen die Begegnung auf gleicher Augenhöhe und gegenseitige Wertschätzung unabdingbar.

Die Diskussion oder die Notwendigkeit von ehrenamtlichem Engagement erfährt mancherorts Konkurrenz durch wachsenden Kostendruck und schwierig zu finanzierende Sozialleistungen. Dies kann bei Hauptamtlichen zu Ängsten und Ressentiments gegenüber Ehrenamtlichen führen. Um diesen Sorgen

vorzubeugen, müssen die hauptamtlich Mitarbeitenden über das Engagement Ehrenamtlicher informiert und in die Planung ehrenamtlicher Angebote einbezogen werden. Vor allem sollten Schnittstellen zwischen haupt- und ehrenamtlicher Tätigkeit definiert und Aufgabenbeschreibungen für die ehrenamtlich Engagierten klar formuliert werden, um Abwehrhaltungen zu vermeiden und eine gute, offene Zusammenarbeit zu ermöglichen.

Denn eines steht fest: Ehrenamtliches Engagement kann die hauptamtliche Tätigkeit zwar unterstützen, ergänzen, begleiten und bereichern, nicht aber ersetzen.

Ehrenamtliche und hauptamtliche Tätigkeiten sollten nie in Konkurrenz zueinander stehen. Denn ehrenamtliches Engagement folgt seiner eigenen Logik und hat eine eigene Qualität:

- Die freiwillig Engagierten verfügen über mehr **Zeit**, als die Hauptamtlichen häufig im Rahmen ihrer Tätigkeit einbringen können; sie, die Ehrenamtlichen, stecken nicht in so einem engen Zeitkorsett wie die Hauptamtlichen.

- Ihr Zugang zu denen, für deren Belange und Wohl sie sich einsetzen, ist oft auch unmittelbarer und nicht von der professionell notwendigen Distanz geprägt.
- Die Ehrenamtlichen verfügen, insbesondere zu Beginn ihrer Tätigkeit, über den „Blick von außen“, sie sind (noch nicht) betriebsblind. Sie bringen freier und ungezwungener ihre Ideen und ihre Kreativität mit ein, die im Alltagstrott manchmal verloren gehen. Sie können ein wohlmeinendes Korrektiv im „gewohnten“ Arbeitsprozess sein.
- Freiwillig Engagierte stehen nicht in einem hierarchischen Verhältnis zueinander. Sie sind im Unterschied zu hauptamtlichen Arbeitnehmerinnen nicht weisungsgebunden und unabhängig von Vorgesetzten.

Dieser eigenständige Charakter des ehrenamtlichen Engagements darf nicht verloren gehen.

Natürlich bedarf auch ehrenamtliches Engagement der Absprache und der Klärung. So übernehmen die ehrenamtlich Engagierten eine definierte Aufgabe bzw. verpflichten sich freiwillig zu bestimmten Tätigkeiten. Im Gegenzug nimmt das DRK seinerseits seine Pflichten gegenüber den Engagierten wahr (s. Textbox). Auch wenn ehrenamtliches Engagement nicht auf der Basis eines (Arbeits-) „Vertrages“ ausgeübt wird, so hat es sich doch als vorteilhaft erwiesen, die getroffenen Vereinbarungen zwischen dem ehrenamtlich Engagierten und dem DRK schriftlich festzuhalten.

Anerkennung für ehrenamtliches Engagement

Ehrenamtlich Engagierte stellen anderen Menschen ihre (Frei)zeit, ihr Können und ihre Erfahrung unentgeltlich zur Verfügung. Dafür gebührt ihnen Anerkennung und Dank.

Anerkennung und Wertschätzung sind zentrale Voraussetzungen dafür, dass ehrenamtliche Mitarbeitende ihr Engagement gerne und beständig ausüben. Zugleich sind zufriedene und begeisterte Ehrenamtliche für das DRK wichtige Multiplikatoren und spielen für die Gewinnung neuer Engagierter eine bedeutende Rolle.

Was aber ist bei der Anerkennung zu beachten?

Grundsätzlich kann man ehrenamtlich Engagierten auf ganz unterschiedliche Weise Anerkennung und Wertschätzung zuteil werden lassen. Dazu gehören verbales Lob und Dank, Ehrungen und Auszeichnungen, aber auch die Organisation von Festen und Ausflügen für die Ehrenamtlichen bzw. in Gemeinschaft mit den Hauptamtlichen.

Andere Formen der Anerkennung können die Einladung zu Fortbildungen, ein Gruß zum Geburtstag oder Berichte in internen Publikationen oder anderen Medien sein.

Im Mittelpunkt einer zeitgemäßen Anerkennungskultur steht die Beachtung der **Personalität**. Dabei sind folgende vier Aspekte von besonderer Bedeutung:

Wir müssen

- die jeweilige **Lebenslage** der Engagierten berücksichtigen. Für einen Rentner sind andere Dinge relevant als für Jugendliche oder arbeitslose Menschen. Für junge Menschen kann z.B. ein Nachweis über ihr Engagement oder ein Zertifikat mit Tätigkeitsbeschreibung und erworbener Qualifizierung besonders wichtig für den späteren Lebensweg sein.
- die **Motivation** der Ehrenamtlichen beachten.
- die **Zeitressourcen** der Engagierten sorgsam behandeln, denn Ehrenamtliche schenken wertvolle Zeit, wollen sie aber nicht verschwenden.
- die **Kompetenzen** der Ehrenamtlichen würdigen und nutzen.

Personalität als Gestaltungsprinzip einer erfolgreichen Anerkennung kann aber nur gelingen, wenn das DRK „seine“ Ehrenamtlichen kennt und wenn die Organisationsstrukturen stimmen. Dazu gehört z.B., dass die Ehrenamtlichen mit allen notwendigen Informationen über ihr Aufgabengebiet versorgt bzw. in den Informationsfluss einbezogen werden. Denn nur wer umfassend informiert ist, fühlt sich ernst genommen und bleibt dauerhaft motiviert. Neben der Information sollten Entscheidungsabläufe transparent gestaltet werden, um den Ehrenamtlichen einen hohen Grad an Teilhabe zu ermöglichen.

Nicht nur mit besonderen Aktivitäten, auch im Arbeitsalltag kann die Tätigkeit der Ehrenamtlichen im DRK gewürdigt werden:

- Neue Ehrenamtliche sollten sowohl im ehrenamtlichen Team wie auch den hauptamtlich Tätigen vorgestellt und ins Team eingeführt werden.
- Oft reicht schon ein kleines Accessoire wie z.B. ein Namensschild mit DRK-Logo, um nach außen erkennbar zu machen „Ich bin hier ehrenamtlich tätig, ich gehöre dazu“.
- Ehrenamtliche Angebote können innerhalb des DRK an einer Pinnwand bzw. „Schwarzen Brett“ öffentlich bekannt gemacht werden, um zu zeigen, dass sie integraler Bestandteil des Leistungsspektrums sind, auf das man stolz ist.
- Sind ehrenamtliche Angebote an einen hauptamtlichen Dienst angebunden, sollten Arbeitstreffen und Teambesprechungen zeitlich so

gelegt werden, dass die Ehrenamtlichen daran teilnehmen können. Nur so ist die von vielen Ehrenamtlichen gewünschte Mitsprache und Beteiligung bei der Planung, Organisation und Durchführung von Aufgaben zu gewährleisten.

- Wenn Ehrenamtliche wegen beruflicher oder familiärer Verpflichtungen bestimmte Termine, z.B. am Vor- oder Nachmittag, nicht wahrnehmen können, sollten alternative Zeitfenster gesucht werden. Ebenso ist darüber nachzudenken, wie sie über neue technische Kommunikationsmittel in den Informations- und Kommunikationsfluss einzubinden sind.

Die Anerkennung der Ehrenamtlichen und ihrer Tätigkeit kann nur gelingen, wenn sie im Alltag gelebt wird und integraler Bestandteil der Organisationskultur ist, wenn die Individualität der einzelnen Engagierten berücksichtigt und die unterschiedlichen Anerkennungsmöglichkeiten gezielt und kreativ genutzt werden.

Regeln zur Anerkennung von Ehrenamtlichen

- Anerkennung sollte so oft und kontinuierlich wie möglich vermittelt werden.
- Anerkennung sollte in vielfältigen Formen geschehen, z.B. durch Lob, mit einem Geburtstagsgruß oder einer Einladung.
- Anerkennung sollte von unterschiedlichen Adressaten ausgedrückt werden z.B. von der Person, die man unterstützt, von jemandem, der dem DRK hauptamtlich angehört oder von der ehrenamtlichen Leitungskraft.
- Anerkennung muss ehrlich gemeint sein.
- Anerkennung sollte sich an die Person selbst richten und nicht nur die Aktivität hervorheben. D.h., Personalisieren Sie! Also nicht „Das war ein gelungener Ausflug“, sondern „Frau A. und Herr B. haben einen gelungenen Ausflug veranstaltet“.
- Anerkennung sollte der Leistung und dem Aufwand entsprechen.
- Anerkennung muss gerecht und konsequent sein, d.h. zollen Sie für gleiche oder ähnliche Leistung gleiche Anerkennung.
- Anerkennung muss rechtzeitig, also zeitnah erfolgen.
- Anerkennung sollte immer so persönlich und individuell wie möglich sein. Das setzt voraus, dass man „seine“ Ehrenamtlichen genau kennt.
- Anerkennung sollte auch denjenigen gegenüber ausgesprochen werden, von denen man sich noch mehr Engagement erhofft.

Qualifizierungen im DRK

Ehrenamtlich Engagierte erhalten im DRK die erforderlichen Qualifizierungen, um ihre Tätigkeiten kompetent und zuverlässig ausüben zu können. Bestimmte Aufgaben setzen eine Ausbildung vor Beginn der Tätigkeit voraus, wie z.B. die Arbeit als ehrenamtlicher Hospizbegleiter. Andere Fortbildungen sind auch parallel und begleitend zur ausgeübten Tätigkeit sinnvoll.

Zu Beginn einer ehrenamtlichen Tätigkeit sollten den ehrenamtlich Engagierten vor allem die inhaltlichen Grundlagen vermittelt werden, die sie für ihre konkrete, definierte Tätigkeit benötigen. Dabei steht die Einführung in die jeweilige Aufgabe zunächst im Vordergrund. Dies kann neben Qualifizierungsangeboten auch durch Hospitationen und die Begleitung durch erfahrene Paten geschehen.

In der Anfangsphase sollten ehrenamtlich Tätige aber nicht mit Informationen überfrachtet werden.

Viele Qualifizierungs- und Fortbildungsinhalte ergeben sich aus Sicht der Engagierten erst während ihrer Tätigkeit, dann, wenn sie konkret mit bestimmten Fragen und Situationen konfrontiert sind. Zwar ist es grundsätzlich gut, auf viele Eventualitäten vorbereitet zu sein. Oft ist es aber sinnvoller, spezielle Themen bei Bedarf gezielt aufzugreifen, als alles bereits zu Beginn vermitteln zu wollen – zu einem Zeitpunkt, wenn die Bedeutung sich dem Ehrenamtlichen noch gar nicht erschließt.

Die den Ehrenamtlichen angebotenen Qualifikationen sollen sie in die Lage versetzen, ihre übernommenen Aufgaben zur allseitigen Zufriedenheit zu erfüllen. Sie dienen der Qualitätssicherung und -steigerung. Viele Ehrenamtliche im DRK verfügen über zahlreiche Fähigkeiten und Kenntnisse. Sie können auf vielfältige und langjährige Lebens- und Berufserfahrungen zurückgreifen, sie in ihr Engagement einbringen. An diese Kompetenzen und Erfahrungen muss das DRK bei der Konzeption und Ausgestaltung seiner Qualifizierungsangebote verstärkt anknüpfen und auf ihnen aufbauen.

Die angebotenen Qualifizierungen sind keinesfalls als Hürde für einen Einstieg in das Engagement zu verstehen nach dem Motto „Jetzt muss ich erst eine Reihe von Kursen und Seminaren besuchen, bis ich mich engagieren darf“. Die Fortbildungsangebote

sind vielmehr ein deutlicher Ausdruck von Wertschätzung für die Menschen, die sich freiwillig ehrenamtlich im DRK engagieren. Mit seinen Fortbildungsangeboten zeigt das DRK, dass es die Tätigkeit seiner Ehrenamtlichen ernst nimmt und sie in der Ausübung ihrer Tätigkeit weiter unterstützen will. Das DRK will ihnen die Möglichkeit geben, ihre Arbeit noch besser auszuüben. So führt das Angebot, mehr Wissen und Hintergrundinformationen zu angrenzenden Themen zu erlangen, zu mehr Sicherheit und in der Folge zu mehr Freude am Engagement.

Neben einem inhaltlichen und thematischen Einstieg in das konkrete Aufgabengebiet sind dem DRK eine Einführung in das Wesen und die Struktur des Verbandes sowie ein Erste-Hilfe-Kurs für seine ehrenamtlich Engagierten wichtig. Die Einführung in die Grundlagen des Roten Kreuzes soll den Engagierten vermitteln, unter welchem ideellen und organisatorischen Dach sie sich engagieren. Die Kenntnisse, die man in einem Erste-Hilfe-Kurs erwirbt, können einerseits bei vielen ehrenamtlichen Tätigkeiten bedeutsam sein, wie z.B. für die Betreuung von Senioren, von Kindern oder von Menschen mit Behinderung. Andererseits ist die Erste Hilfe eines der bekanntesten Kennzeichen des DRK. Mit Erster Hilfe verbindet die Öffentlichkeit häufig das DRK und erwartet – zu Recht – entsprechende Kenntnisse der ehrenamtlich Engagierten.

In der Regel sind die Qualifizierungen für die Ehrenamtlichen kostenfrei. Bei sehr zeit- und kostenintensiven Qualifizierungen kann mit den Ehrenamtlichen eine Vereinbarung getroffen werden, in der sie sich verpflichten, ihre ehrenamtliche Tätigkeit im Anschluss über einen gewissen Zeitraum auszuüben. Auch kann ihnen mit Aufnahme ihrer ehrenamtlichen Tätigkeit der Kostenbeitrag, den sie eventuell zuvor als Eigenanteil geleistet haben, zurückerstattet werden. So wird z.B. manchmal bei der Qualifizierung zum Hospizbegleiter verfahren.

Ehrenamtliche möchten sich im Rahmen ihres Engagements in der Regel neu orientieren, weitere Kompetenzen erwerben oder bestehende Fähigkeiten ausbauen.

Zugleich sind die Qualifizierungsangebote ein Ausdruck von Wertschätzung von Seiten des DRK gegenüber seinen Engagierten. Das bedeutet aber auch, dass die Qualifizierungen für die Ehrenamtlichen zeitlich und inhaltlich leistbar sein müssen.

Grundsätzlich sollten die Angebote in einer angenehmen Atmosphäre stattfinden. Dies ist bei der Wahl des Ortes, der Gestaltung des Raums und der Verpflegung zu berücksichtigen. Ob ein Thema in einer 2-stündigen Abendveranstaltung behandelt wird, eine Tagesveranstaltung oder gar ein komplettes Wochenende umfasst, ist unter Berücksichtigung der Inhalte und der Ressourcen der ehrenamtlich Engagierten flexibel festzulegen.

Manchmal können Qualifizierungen auch im Rahmen von regelmäßig stattfindenden Treffen zum Erfahrungsaustausch und zur Reflexion stattfinden. Einer eher allgemein gehaltenen Austauschrunde schließt sich dann ein inhaltliches Fortbildungsthema an. Gerade bei der Festlegung von Themen, die parallel zum ausgeübten Engagement behandelt werden, bewährt es sich, die inhaltlichen Wünsche der Ehrenamtlichen zu berücksichtigen, damit die Themen an den tatsächlichen Bedarfen der Ehrenamtlichen ansetzen und nicht „über ihre Köpfe hinweg“ festgelegt werden.

Das Spektrum der einzelnen Qualifizierungsangebote für Ehrenamtliche in der Wohlfahrts- und Sozialarbeit des DRK ist sehr breit und vielfältig. Dabei sind die Qualifizierungsangebote in der Themenstellung, in Umfang und Komplexität sehr verschieden. Sie reichen von einem ersten Einstieg in die ehrenamtliche Arbeit und der Vermittlung von Grundlagen bis hin zu gezielten und vertiefenden Angeboten.

Neben fachspezifischen Fortbildungen zu bestimmten Themen bieten die DRK-Gliederungen ihren Ehrenamtlichen auch Kurse zur persönlichen Qualifikation sowie zum Auf- und Ausbau sozialer und kommunikativer Kompetenzen an.

Die folgende Auflistung soll einen Einblick ermöglichen, welche Qualifizierungen bereits in der Praxis angeboten und von den Ehrenamtlichen gerne aufgegriffen werden; diese Ausstellung ist nicht abschließend zu verstehen.

Grundlagen-Angebote ohne Bindung an ein bestimmtes Aufgabengebiet sind z.B.:

- Erste-Hilfe-Kurs
- Grundlagen und Grundsätze des DRK
- Information zu den Angeboten und Einrichtungen des eigenen DRK-Kreisverbandes - „DRK-Arbeit vor Ort zum Anfassen“

Fachspezifische Fortbildungsthemen für Ehrenamtliche, die mit Senioren arbeiten, sind unter anderem:

- Demenz – Bedeutung für Betroffene und deren Umgebung
- Häufige Erkrankungen im Alter – Worauf man achten sollte
- Notfallhilfe für ältere Menschen
- Rollstuhltraining für ältere Menschen
- Bewegungsübungen für Ältere
- Übungen zum Gedächtnistraining
- Allgemeine Rechtsfragen eines Besuchsdienstes
- Betreuungsrecht
- Patientenverfügung und Vorsorgevollmacht
- Der Senioren-Nachmittag
- Planung und Organisation von Ausflügen und anderen Veranstaltungen

Zu den Themen, die gerade auch für Führungskräfte von Interesse sein können, zählen z.B.:

- Vorstands- und Gremienarbeit
- Öffentlichkeitsarbeit
- Finanzen und Fundraising
- Kommunikation und Gesprächsführung
- Konflikte und Konfliktlösung
- Rechtsfragen und Haftung
- Versicherungen
- Grundlagen der Personalentwicklung
- Wie gelingt Interkulturelle Öffnung?
- Schutz vor sexualisierter Gewalt – auch für uns eine Herausforderung!

Themen für übergreifende, persönlichkeitsbildende Qualifizierungen können sein:

- Kommunikation und Rhetorik
- Zeitmanagement
- Beratungstechniken
- Entspannungstechniken und Methoden zur Stressbewältigung
- Umgang mit Konflikten

Die genannten Themen zeigen beispielhaft, was den Ehrenamtlichen an Qualifizierungen angeboten wird und welche Fortbildungsbedarfe von den Engagierten im Laufe ihrer Tätigkeit artikuliert wurden. Diese Inhalte decken wichtige Informationen für die Engagierten ab, unterstützen sie in der kompetenten Ausübung ihrer Tätigkeit und dienen der persönlichen Qualifikation.

Die Grundsätze²⁴ des Roten Kreuzes und Roten Halbmondes

Menschlichkeit

Die Internationale Rotkreuz- und Rothalbmondbe-
wegung, entstanden aus dem Willen, den verwun-
deten der Schlachtfelder unterschiedslos Hilfe zu
leisten, bemüht sich in ihrer internationalen und
nationalen Tätigkeit, menschliches Leiden überall
und jederzeit zu verhüten und zu lindern. Sie ist be-
strebt, Leben und Gesundheit zu schützen und der
Würde des Menschen Achtung zu verschaffen. Sie
fördert gegenseitiges Verständnis, Freundschaft,
Zusammenarbeit und einen dauerhaften Frieden
unter allen Völkern.

Unparteilichkeit

Die Rotkreuz- und Rothalbmondbe-
wegung unterscheidet nicht nach Nationalität, Rasse,
Religion, sozialer Stellung oder politischer Überzeugung.
Sie ist einzig bemüht, dem Menschen nach dem Maß
ihrer Not zu helfen und dabei den dringendsten Fäl-
len den Vorrang zu geben.

Neutralität

Um sich das Vertrauen aller zu bewahren, enthält
sich die Rotkreuz- und Rothalbmondbe-
wegung der Teilnahme an Feindseligkeiten wie auch,
zu jeder Zeit, an politischen, rassistischen, religiösen
oder ideologischen Auseinandersetzungen.

Unabhängigkeit

Die Rotkreuz- und Rothalbmondbe-
wegung ist un-
abhängig. Wenn auch die nationalen Gesellschaften
den Behörden bei ihrer humanitären Tätigkeit als
Hilfsgesellschaften zur Seite stehen und den jewei-
ligen Landesgesetzen unterworfen sind, müssen sie
dennoch eine Eigenständigkeit bewahren, die ihnen
gestattet, jederzeit nach den Grundsätzen der Rot-
kreuz- und Rothalbmondbe-
wegung zu handeln.

Freiwilligkeit

Die Rotkreuz- und Rothalbmondbe-
wegung verkör-
pert freiwillige und uneigennützige Hilfe ohne jedes
Gewinnstreben.

Einheit

In jedem Land kann es nur eine einzige Nationale
Rotkreuz- und Rothalbmondgesellschaft geben.
Sie muss allen offenstehen und ihre humanitäre Tä-
tigkeit im ganzen Gebiet ausüben.

Universalität

Die Rotkreuz- und Rothalbmondbe-
wegung ist welt-
umfassend. In ihr haben allen Nationalen Gesell-
schaften gleiche Rechte und die Pflicht, einander
zu helfen.

²⁴ Proklamiert von der XX. Internationalen Konferenz des Roten Kreuzes 1965 in Wien; enthalten in den Statuten der Internationalen Rotkreuz- und Rothalb-
mondbe-
wegung, angenommen von der XXV. Internationalen Rotkreuzkonferenz 1986 in Genf, rev. 1995 und 2006

Das Leitbild des Deutschen Roten Kreuzes

Im Leitbild²⁵ des Deutschen Roten Kreuzes bestehend aus Leitsatz, Leitlinien und Führungsgrundsätzen sind die zuvor beschriebenen Rotkreuz-Grundsätze noch konkreter auf die ehren- und hauptamtlich tätigen Menschen und ihr Handeln bezogen.

Leitsatz

Wir vom Roten Kreuz sind Teil einer weltweiten Gemeinschaft von Menschen in der Internationalen Rotkreuz- und Rothalbmondbewegung, die Opfern von Konflikten und Katastrophen sowie anderen hilfsbedürftigen Menschen unterschiedslos Hilfe gewährt, allein nach dem Maß ihrer Not.

Im Zeichen der Menschlichkeit setzen wir uns für das Leben, die Gesundheit, das Wohlergehen, den Schutz, das friedliche Zusammenleben und die Würde aller Menschen ein.

Die Leitlinien

1. Der hilfsbedürftige Mensch

Wir schützen und helfen dort, wo menschliches Leiden zu verhüten und zu lindern ist.

2. Die unparteiliche Hilfeleistung

Alle Hilfsbedürftigen haben den gleichen Anspruch auf Hilfe, ohne Ansehen der Nationalität, der Rasse, der Religion, des Geschlechts, der sozialen Stellung oder der politischen Überzeugung. Wir setzen die verfügbaren Mittel allein nach dem Maß der Not und der Dringlichkeit der Hilfe ein. Unsere freiwillige Hilfeleistung soll die Selbsthilfekräfte der Hilfsbedürftigen wiederherstellen.

3. Neutral im Zeichen der Menschlichkeit

Wir sehen uns ausschließlich als Helfer und Anwälte der Hilfebedürftigen und enthalten uns zu jeder Zeit der Teilnahme an politischen, rassistischen oder religiösen Auseinandersetzungen. Wir sind jedoch nicht bereit, Unmenschlichkeit hinzunehmen, und erheben deshalb, wo geboten, unsere Stimme gegen ihre Ursachen.

4. Die Menschen im Roten Kreuz

Wir können unseren Auftrag nur erfüllen, wenn wir Menschen, insbesondere als unentgeltlich tätige Freiwillige, für unsere Aufgaben gewinnen. Von ihnen wird unsere Arbeit getragen, nämlich von engagierten, fachlich und menschlich qualifizierten, ehrenamtlichen, aber auch von gleichermaßen geeigneten hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, deren Verhältnis untereinander von Gleichwertigkeit und gegenseitigem Vertrauen gekennzeichnet ist.

5. Unsere Leistungen

Wir bieten alle Leistungen an, die zur Erfüllung unseres Auftrages erforderlich sind. Sie sollen im Umfang und Qualität höchsten Anforderungen genügen. Wir können Aufgaben nur dann übernehmen, wenn fachliches Können und finanzielle Mittel ausreichend vorhanden sind.

6. Unsere Stärken

Wir sind die Nationale Rotkreuzgesellschaft der Bundesrepublik Deutschland. Wir treten unter einer weltweit wirksamen gemeinsamen Idee mit einheitlichem Erscheinungsbild und in gleicher Struktur auf. Die föderalistische Struktur unseres Verbandes ermöglicht Beweglichkeit und schnelles koordiniertes Handeln. Doch nur die Bündelung unserer Erfahrungen und die gemeinsame Nutzung unserer personellen und materiellen Mittel sichern unsere Leistungsstärke.

²⁵ Verabschiedet durch das Präsidium des Deutschen Roten Kreuzes am 14.09.1995 und den Präsidialrat des Deutschen Roten Kreuzes am 29.09.1995

7. Das Verhältnis zu anderen

Zur Erfüllung unserer Aufgaben kooperieren wir mit allen Institutionen und Organisationen aus Staat und Gesellschaft, die uns in Erfüllung der selbstgesteckten Ziele und Aufgaben behilflich oder nützlich sein können und/oder vergleichbare Zielsetzungen haben. Wir bewahren dabei unsere Unabhängigkeit. Wir stellen uns dem Wettbewerb mit anderen, indem wir die Qualität unserer Hilfeleistung, aber auch ihre Wirtschaftlichkeit ständig verbessern.

Führungsgrundsätze

1. Führung gemäß unserem Leitbild

Als Führungskräfte identifizieren wir uns vorbehaltlos mit den Rotkreuzgrundsätzen. Der Dienst am Menschen steht für uns im Mittelpunkt und ist Ziel unseres Handelns.

2. Führung

Führung bedeutet, in Erfüllung der Hilfsaufgabe des Roten Kreuzes verantwortungsbewusst zu planen, zu entscheiden und Aufträge zu erteilen, dabei stets in gebotener Weise zu informieren, wo angebracht, zu delegieren und unsere Aufgabenerfüllung zu kontrollieren. Wir pflegen einen kooperativen Führungsstil, der verlangt, auf die unserer Leitung anvertrauten Menschen eingehen und mit ihnen umgehen zu können.

3. Wer führt, ist Vorbild

Als Führungskräfte zeigen wir ein hohes Maß an Einsatzfreude, Leistungsbereitschaft und Eigeninitiative und können diese deshalb von allen anderen Menschen verlangen, die zusammen mit uns an der Aufgabenerfüllung des DRK mitwirken. Offener, höflicher, aber auch einfühlsamer Umgang mit unseren Helfern und Mitarbeitern schafft Glaubwürdigkeit und Vertrauen in die Führung.

4. Delegation

Als Führungskräfte delegieren wir, soweit angemessen, Aufgaben und die damit verbundene Teilverantwortung an unsere ehren- und hauptamtlichen Mitarbeiter, wobei wir unsere Aufträge präzise und verständlich zu formulieren und die zu erreichenden Ziele zu definieren haben.

5. Information der Mitarbeiter

Als Führungskräfte sind wir uns bewusst, dass die unserer Führung anvertrauten Menschen sich nur dann mit unserer humanitären Aufgabe identifizieren und in Erfüllung ihrer Aufträge selbständig handeln werden, wenn wir stets umfassend und sachbezogen informieren.

6. Konfliktregelung

Wir achten die unter unserer Führung arbeitenden ehrenamtlichen Helfer und hauptamtlichen Mitarbeiter nach dem Grundsatz der Gleichwertigkeit. Im Falle von Auseinandersetzungen arbeiten wir die unterschiedlichen Standpunkte heraus, bewerten sie mit sachgerechter Kritik und führen sie einer sachlichen Verständigung zu. Gebotene Kritik sollte offen, aber auch förderlich und aufbauend sein; sie darf nicht Lob und Dank ersetzen, die Vorrang haben sollten.

7. Förderung der Mitarbeiter

Zu unserer Aufgabe als Führungskräfte gehört auch die gezielte Auswahl sowie die systematische Qualifizierung unserer Helfer und Mitarbeiter im Rahmen unserer Personalentwicklung. So wie wir uns selbst zu eigener Fortbildung verpflichten, ermuntern wir sie zur Weiterentwicklung ihres Wissens und Könnens. Wir erkennen ihre Leistungen an und zeigen ihnen Perspektiven auf. Wir fördern Teamarbeit, Flexibilität und Kreativität sowie die Fähigkeit, über die Grenzen der Aufgabenbereiche hinaus zu denken und zu handeln.

www.DRK.de

UNTERSTÜTZEN

VORLESEN

VERANTWORTUNG ÜBERNEHMEN

WISSEN UND ERFAHRUNG EINBRINGEN

BEGLEITEN

NEUES KENNENLERNEN

SICH EINMISCHEN

BE SUCHEN

SPIELN

FREUDE BEREITEN